

*Stockholm, 2.12.1940*

Liebe Elisabeth,

nun ist es doch wieder eine längere Pause geworden, als mir lieb ist. Ich hatte mich mit Deinem I. Brief und Eurem freundschaftlichen Gedenken an dem 7. herzlich gefreut und wollte auch bald antworten. Nur dass man manchmal so gar nicht die Stimmung dazu aufbringt. Dann denkt man, morgen wirst Du besser disponiert sein, aber das ist ein Irrtum, und so vergeht die Zeit. Das Leben ist ausgefüllt mit Sorgen und Unruhe, und die Arbeit spielt eine so untergeordnete Rolle, dass sie kein hilfreicher Freund wie in alten Zeiten ist, sondern nur eine Quelle mehr der inneren Beunruhigung. Wissenschaftlich lebe ich wie Robinson auf seiner Insel, in meinem Alter eine sehr hoffnungslose Tatsache.

Die vergangene Woche war Niels [Bohr] zu Vorträgen hier, leider nur 4 Tage. Er hat über wunderbar schöne neue Arbeiten aus seinem Institut vorgetragen, es war wirklich eine Freude, das alles zu hören, aber etwas Herzweh spürt man dabei auch. Den ersten Vortrag hielt er in der Akademie der Wissenschaften und der Umstand seiner Freundschaft mit mir, hat mir eine Einladung dazu verschafft, obwohl es eine geschlossene Sitzung war. Bei dieser Gelegenheit traf ich auch Professor Rosenberg, der sich sehr liebevoll nach Dir erkundigte. Er selbst ist emeritiert, hält aber noch sein Colleg. Er macht einen sehr frischen Eindruck und erzählte allerlei von Eurer letzten gemeinsamen Genetikertagung.

Im Oktober habe ich ein paar Vorlesungen im Biologischen Institut von Prof. Runnström [Rungström] gehalten, die Biologen wollten etwas über die Grundlagen der Kernphysik hören und die Anwendungsmöglichkeiten auf biologische Probleme. Leider fehlen hier vorläufig alle Bedingungen, solche Möglichkeiten in die Praxis umzusetzen. Aber immerhin ist man ja für jeden noch so leisen Kontakt dankbar.

Ich war sehr froh zu hören, daß Deine ökonomische Lage wenigstens wieder aufeinigermaßen eine festere Basis gestellt ist, hoffentlich erreichst Du auch die wünschenswerte Erhöhung. Schön, dass Du so allerlei Arbeitspläne vor Dir hast, eine Neuauflage Deines Buches bedeutet wohl sehr viel mühsame, aber doch auch interessante Arbeit oder nicht? Hoffentlich habt Ihr gute Nachrichten von Thor und den anderen Verwandten.

Karl und Gisela sind in der Nähe der Töchter wie früher. Ich habe übrigens vor kurzem darüber ausführlicher an Otto [Hahn] geschrieben, er kann Dir die eine oder andere Einzelheit erzählen, wenn es Dich interessiert.

Was ich über historische Bücher geschrieben habe, hast Du vielleicht etwas mißverstanden. Ich dachte nicht an historische Lehrbücher, sondern an aktuelle Darstellungen, wie Memoiren etc. Es sind sicher sehr komplizierte Probleme, die die Welt in ihren heutigen Zustand gestürzt haben, und hinter dem Versagen der ethischen und religiösen Gedanken stehen auch teilweise sehr materialistische Gründe. Ich habe auch sehr religiöse Menschen sehr gedankenlos an den schweren menschlichen Problemen vorbeileben gesehen und umgekehrt. Ich habe auch an mir selbst gemerkt, an wievielen ich, ohne mir Gedanken darüber zu machen, vorbeigegangen bin.

Nun leb recht wohl, ich hoffe, Du schreibst bald wieder.

Mit sehr vielen herzlichen Grüßen und vielen guten Wünschen für Euch alle

Deine Lise

Nun musste man bei Auslandspost auf jedem Briefbogen den vollständigen Absender und Empfänger angeben. Sowohl in Deutschland wie in Schweden gab es eine Briefzensur. In Deutschland unterstand sie der militärischen Abwehr unter dem General Canaris, der zunehmend ein Gegner des Nationalsozialismus wurde. In der Zensurstelle wurden Frauen beschäftigt, die offenbar besser die verschiedenen Handschriften lesen konnten. Analysiert man die Art der Zensur, so hat man den Eindruck, dass ganz überwiegend rein militärische Angaben unkenntlich gemacht wurden, nicht hingegen nur leicht verdeckte Hinweise auf die Verfolgung von Juden.

*Professor Dr. Elisabeth Schiemann  
Bln.-Wilmersdorf, Bingerstr. 11,  
am 16.12.1940*

Liebste Lise.

Dies soll nun mein Weihnachtsgruß sein - ich wünschte, er käme zur rechten Zeit in Deine Hand. Ich versuche mir vorzustellen, wie es bei Dir am Heilig Abend aussehen wird, wenn wir, unterm Baum, der schon auf dem Balkon steht mit Wachslöchern, die ich noch von vorigem Jahr erspart habe, Eurer gedenken - hoffentlich auch unterm brennenden Christbaum. Wie steht es denn mit Jutz und Gusti? Es ist uns ganz beunruhigend, daß Du garnichts von ihnen schreibst, auch auf unsere Fragen nicht. Ich freute mich zu hören, daß Gisela in der Nähe der Kinder ist mit ihrem Mann; hat er wohl in seinem Beruf zu tun? Sie selbst vielleicht auch? Und weißt Du etwas von der jüngeren Generation zu erzählen? - Alle andern Menschen hören von ihren Freunden, Du hältst uns immer knapp mit Berichten - kann man Dich garnicht herauslocken, Dich zu überzeugen, daß Du uns damit strafst? Wenn ich so vom Hundertsten ins Tausendste geplaudert habe über Wichtiges und ganz Unwichtiges - nur aus dem Bedürfnis heraus, Dich daran teilnehmen zu lassen; so glaube mir, ebenso stark ist das Bedürfnis an Deinem Wichtigem und Unwichtigen teilzunehmen - hättest Du es erst 2, 3 x versucht, so würde es Dir gewiß leichter von der Feder gehen - das also ist mein Weihnachtswunsch an Dich: ein mutiger Anfang einer etwas gründlicheren Berichterstattung für äußere und innere Erlebnisse, alle Monat einmal, ist doch wohl nicht zu viel verlangt für einen freundschaftlichen Austausch, der nun mal an Feder und Tinte verkauft ist.

Meine Weihnachtsgabe wird nun wohl leider doch post festum kommen. Es soll das neue Buch von Else Lüders (die kleine) sein: Die Sanders, das eben vor etwa 3 Wochen erschienen ist und das ich mich seit bald 8 Tagen zu bekommen bemühe; es ist wie alles, was man erfragt „vergriffen“ - ich war gestern am silbernen Sonntag nochmal in 6 Buchhandlungen, hatten dasselbe Schicksal - es ist alles ausverkauft. Sie selbst hat noch 3 in der Hand, die ihre Weihnachtsbestimmung haben, hat mir aber noch 2 Buchhandlungen genannt, wo ichs morgen versuchen werde. Sonst soll im Januar schon ein Neudruck kommen - das alles freut einen für sie. Es ist eine Geschichte ihrer Großeltern um die Wende des 18./19. Jahrhunderts; sie hat an den Mittwochabenden öfter davon erzählt, und ich dachte, es würde Dir wohl auch Freude machen. - Für Gertrud bekam ich schließlich eine Geschichte der Philosophie von von Aster - dessen Tochter sie mal unterrichtet hat. Mir ist meine 1918 beim Transport von Dorpat verloren gegangen und jetzt angeregt durch die ägyptischen Kunstgeschichtsstunden möchte man öfter mal was nachschlagen. Ich komme mir oft ganz leichtsinnig vor, daß ich das am Vormittag mit all den zeitungebundenen Hausfrauen

mitmache. Aber durch Verdunkelung und Alarm ist unsere Tageseinteilung so völlig auf den Kopf gestellt, daß es auf einen halben Vormittag mit verändertem Programm vielleicht nicht so ankommt, wo ich ja nun doch ganz mein eigener Herr geworden bin. Diese Stunden sind sehr anregend, es gibt sehr Schönes zu sehen an Bildern, sie liest uns viel alt-aeg. literarisches, religionsphilosophisches etc. vor. Außerdem aber fügt es sich so schön hinein in den - nach dieser Seite doch etwas leeren Rahmen, den ich mir mit meiner Beschäftigung mit altaeg. Vor- und Frühgeschichte und den Zusammenhängen mit Arten durch die Kulturpflanzen selbst zusammengearbeitet habe. Ob man es noch mal erlebt, durch schön geordnete Museen in Ruhe, genießend, zu gehen?

Sonnabend, statt Freitag, waren G. und ich, mit Frau Reimer nach langer Zeit mal wieder, bei Edith [Hahn] zum Feiern - um 4! das ist so die Zeit, wo man jetzt zusammenkommt - und darum drängt sich dies Sehen mit Freunden eigentlich ganz auf Sonnabend-Sonntag zusammen. Wenn man daran denkt, wie es Edith noch vorm Jahr so jämmerlich und ihrem armen Hinterteil ging, und daß nun doch endlich alles - dies und das andere ganz überwunden ist, kann man wohl froh sein. Hanno [Hahn] war leider nicht dabei, ich habe es immer gerne, mit dem Jungen zusammen zu sein. Sie erzählten aber allerlei von seinem Studium, daß ja nun doch nicht so in Theater aufgeht, wie es am Anfang schien. Sondern daß er sich fleißig an einem literarischen Seminar beteiligt u. ä., hat mich selbst auch etwas beruhigt - und das empfinden sie doch eben auch beruhigend. Ich hatte den Eindruck gehabt, daß Otto [Hahn] den Anfang mit ziemlicher Sorge angesehen hat. - Neulich hatte ich mal meinen Patjungen, Hetas Fried, wieder hier, auf der Durchreise vom Urlaub, zurück nach Belgien. Ich hätte ihn so gern wieder in die Landwirtschaft gebracht - es wurden ja viel Landwirte, auch in den besetzten Gebieten, gewissermaßen im Militärdienst, gebraucht. Es schien sich eine Gelegenheit zu bieten - es scheint aber, daß er nicht losgelassen wird. Es ist so unglücklich für ihn, weil er gerade 1 Jahr Militärzeit hinter sich hatte, als der Krieg losging, und daher seine letzte Ausbildung, die ihm noch in größeren Betrieben fehlt, nun nicht gehabt hat; und nun die lange Pause! - Das ist ja nun wohl vieler Los, aber das ist kein Trost für uns, die wir in die Zukunft blicken. - Neulich habe ich lange mit Fr. Dr. Weigert geplaudert - (es war unser Adventsfest bei Anna [von Gierke], das wieder in gewohnter Weise „besonders“ hübsch gestaltet war. -) Sie hört immer wieder mal von den Schwestern, denen es gut geht - und ist selbst mit ihrem Mann in vorbildlicher Weise, aufopfernd, tätig. Es hat dort im Kreis ein wenig gewechselt, aber ein jeder Mann, den Du kennst, ist dabei geblieben - und alle empfinden es dauernd als einen immer neuen Gewinn - geistig und menschlich. - Mit der Arbeit ist es in letzter Zeit schlecht gegangen. Ich bin sehr abgespannt gewesen, obwohl wir fast 3 Wochen keinen Fliegeralarm hatten; es kam wohl die Müdigkeit nach und ich habe trotz Fleißes, schlecht geschafft. Heute war das letzte Trimester-Kolloquium bei Paula Hertwig, wofür ich eine kleine botanische Übersicht über ein cytologisches Thema übernommen hatte, als Ergänzung der dazu gewesenen Referate. Vielleicht mache ich einen Artikel für die Naturwissenschaften daraus. Jetzt muß ich aber als erstes für die „Pflanzenfamilien“ (ein systematisches Handbuch, das im Museum eben in Neuauflage bearbeitet wird) Weizen und Gerste abschließen - wird mir alles jetzt schwer. - Wenn Du Rosenberg mal wieder siehst, grüße ihn von mir. - Ich hoffe du machst richtig Ferien; ich weiß noch genau, daß man Weihnachten in Stockholm richtig Ferien macht; ich hoffe, Du wirst einmal bei Elsa [Laquist] sein! wo ich 1922 schöne, und traurige, Weihnachten verlebt habe. - Wir werden Oskar wieder da haben. Hellmuth hat eben etwas Urlaub, Weihn. nicht - Beate leider umgekehrt. Ihrer Cousine Mieke ist es ähnlich gegangen

wie mir, sie tut nun ähnliche Arbeit wie Beate. - Frau Dehio (Dorpat) ist nun in einer ihr sehr zusagenden Pension unter den Eichen (Pension Dahlem); vielleicht Erinnerst Du Dich, etwa gegenüber der Herfurthstr. - gelandet. Das ist für das Besuchen eine Erleichterung und sie selbst lebt auf, endlich etwas zur Ruhe gekommen zu sein, sie war zu kaput und noch zu erregt, um sich in dem etwas bohémémäßigen Provisorium bei der Tochter mit 3 kleinen Kindern, überhaupt erst wieder erholen zu können. - Nun schließe ich heute - wünsche Dir Nachrichten von all Deinen Lieben zum Fest und etwas Frieden im Herzen in dieser draußen so friedlosen Zeit.

Von Herzen Deine Elisabeth

Gertrud grüßt herzlich.

Die Adresse oben ist neuste Vorschrift!

Gegen Briefende wird von Maria Westphal und einer Wunde berichtet. In einen Brief von Max von Laue an Lise Meitner vom 29. Mai 1940 wird das näher erklärt.<sup>80</sup> Es ist ein Stück Zeitgeschehen. „Maria Westphal erhielt am 10. Mai bei einem Fliegerangriff auf Freiburg einen Bombensplitter in den unteren Teil des Rückens, als sie nahe dem Bahnhof radelte. Der Splitter ging dicht an der Wirbelsäule vorbei, verletzte aber nicht die Bauchhöhle. Die Ärzte mussten ihn durch die Bauchhöhle entfernen. Ihr Vater erzählte mir, sie habe zunächst nicht viel gespürt; erst im Luftschutzraum, in den sie sich sogleich begab, habe man sie auf ihr starkes Bluten aufmerksam gemacht.“

*Elisabeth Schiemann*  
*Berlin Wilmersdorf Bingerstr. 11*  
*am 29.12.40*

Liebste Lise.

Ein Gruß ehe das alte Jahr zu Ende geht, mit 1000 Wünschen für das neue, das problematisch wie je vor uns liegt. Unter den vielen Wünschen steht auch der, über den ich vor ein paar Stunden mit Otto [Hahn] gesprochen, ob es wohl eine Möglichkeit geben könnte, sich zu sehen; ob man dran denken könnte, im Frühling etwa um die Erlaubnis zu einer Reise nach Schweden einzukommen und sich dann, einerlei wann sie kommt, schnell auf den Weg zu machen. Die Reise hin und zurück könnte ich hier bezahlen und etwas Devisen bekommt man vielleicht; irgendwo ein Sofa fände ich wohl bei einem der guten Freunde. Mit dieser gemalten Aussicht will ich jedenfalls ins neue Jahr gehn! - Aus dem vorigen wirst Du schon entnommen haben, daß G. u. ich heute bei Otto waren - zu Tisch, bei einem Gänsebraten, was G. besonders genießt, wenn sie nicht zu kochen braucht; diese Festfreude hat sie 2 x gehabt; am 1. Feiertag waren wir bei Eulerts eingeladen (bei denen G. im Sommer auf dem Lande war) - oder 3 x, denn 1 x habe ich Küchendienst gemacht und das Hasenhinterviertel, gut gespickt, gebraten, zu dem wir „dran“ waren. Und da uns Hertha zudem noch einen kleinen Schweinebraten geschickt hatte, so haben wir die Weihnachtswoche gute Tage gehabt - ich glaube, ich habe ein paar Pfund zugenommen - und man hat getrost mal einen Gast dabehalten können - wie z. B. Andrea nach dem vormittäglichen Trio. - Heilig Abend war wie üblich Oskar bei uns und

<sup>80</sup> Siehe 3) Lemmerich, S. 89 f

nach den vorausgegangenen bösen Alarmen hatten wir ihm Nachtquartier bei uns bereitet - und da die Spandauer Geschwister übers Fest verreist waren, blieb er bis zum 26. bei uns; ich glaube er hat das sehr genossen und es war auch für uns sehr nett und behaglich. Wir hatten einen sehr hübschen Baum, schlank aber von der Erde auf und ich hatte vom vorigen Jahr noch 12 echte Wachskerzen gespart. Zu Sylvester gibt es dann weniger schöne. Wir hatten auch ganz reiche Gabentische, dank eines Artikels für die Frankfurter Zeitung und für die Umschau war der Geldbeutel nicht ganz leer - das ist zu Weihnachten doppelt wichtig und erfreulich. Zu unserm Kurs über ägyptische Kunst- (u. Kultur-)geschichte kam uns öfter eine philosophische Frage, über die wir uns gern orientiert hätten, und hatten nur den Reclam-Schwegler zu Hause. Nun habe ich G. eine etwas allgemeiner gehaltene Geschichte der Philosophie von [von] Aster geschenkt, die mir empfohlen war - und wegen des Autors, der Vater einer früheren Schülerin von G., interessierte. Und mir selbst habe ich eine Neuauflage von Windelband 1935 von Heimsooth (Bonn) herausgegeben, geleistet, mit der ich schon lange liebäugelte. Heimsooth hat ein Zusatzkapitel über das 20. Jhrt. dazu geschrieben. - Fr. Dehio hat mir 1 Band Exegese des N.[eu]en Test.[aments] von Hellmuth Frey, einem der jüngeren baltischen Theologen, der mit ihnen zusammen jetzt herüber gekommen ist, geschenkt. G. hat ein Bändchen Laotse, und eines von [Albert] Schweitzer, Selbstbiogr., bekommen. Ich lese eben, glänzend interessant geschrieben, [Joseph] Chambon, die Geschichte des Protestantismus in Frankreich von der Ref. bis zur frz. Revolution. - Das Dir angekündigte Buch hast du hoffentlich inzwischen bekommen. Die kleine Schrift, die ich Dir zum Geburtstag schicken wollte, ist inzwischen erschienen, ich hoffe, daß ich sie Dir auch bald schicken kann. Das ist jetzt nicht ganz einfach; ich will mich erkundigen, ob die Buchhandlung es übernimmt. - Und dabei will ich nun gleich tausendmal danken für Deine schönen Gaben, die wir jetzt bekommen haben, die Du uns durch Margret hast übermitteln lassen. Thee ist schon was köstliches und in solcher Fülle höchst trostreich und Nähzeug hilft einem über manche Verlegenheit. Sei also herzlichst bedankt. Gertrud schließt sich dem an und läßt Dir auch für Deine Weihnachtskarte sehr danken. Sie schreibt bald selbst. Wir sind in dieser Woche jeden Tage aus gewesen - das spielt sich natürlich immer am Nachmittag ab, da man um 8 gern in seinen 4 Wänden ist. Daß in der Woche vor Weihnachten eine Bombe vor unser langjähriges elterliches Haus gefallen ist, geht einen doch eigenartig an, wenn wir auch schon lange dort weg sind. - Wir waren bei Beate, die uns eigentlich mit Conrad zum 1. x besuchen wollte - Hellmuth hatte jetzt keinen Urlaub. leider bekam der Kleine plötzlich hohes Erkältungsfieber - so gingen wir stattdessen hin. Dann einmal bei Winkelhaus; bei Hertzens haben wir nur kurz hineingeschaut, damit wir uns in diesen Tagen nicht ganz verpaßten. Dann war ich bei Hammelsbecks, wo ich den ältesten Jungen in die Geheimnisse der Ölimmersion einführte - ein 15jähriger, passionierter „Biologe“, der zu Weih. ein Mikroskop bekam, das ich mit dem Vater zusammen bei Rodenstock - die großen Firmen liefern jetzt nicht privat - ausgesucht hatte. Hamm. haben 4 nette Kinder und sind beide sehr nette Menschen, Saarländer. Über 3 Wochen etwa werden wir bei Anna [von Gierke] eine freie Aussprache über den Vortrag haben, den er neulich gehalten hat. - Gestern war ich bei Gräfin Westarp mit Frau Reimer und Schwester und ein paar Damen aus ihrer Arbeit zusammen; die alte Gräfin ist leidlich wohlauf und lebenswürdig und rege wie immer! Heute Mittag bei Hahns, Sylvester bis Neujahr kommt Oskar wieder, Nachmittag am 1. sind wir bei Hertwigs. Einmal gabs hier schönes Brahmstrio am Vormittag. So waren diese Ferien reich und ausgefüllt; ich habe mich dafür ganz freigemacht, bei G. machte es sich von selbst.

Zu morgen hat sich eine Studentin angesagt, um mit mir ihren weiteren Studiengang zu besprechen - ein sehr nettes Mädchen, das in München u. Königsberg war und das ich gern zu [Fritz von] Wettstein bringen möchte. - Von Maria Westphal hatte ich einen netten Brief. Sie hat bis jetzt noch immer mit ihrer Wunde zu tun gehabt und fängt nach Weihn. erst mit der Arbeit an. Sie schreibt aber sehr beglückt, daß sich Ella und Otto verlobt haben, Ella mit einem Mediziner Heinrich Görlin (Vater Direktor der TG. [IG?] in Wuppertal) - also hoffentlich auch ein wenig damit aus der pekun. Sorge heraus. Und Otto mit einer Physikerin aus Heidelberg. Beide kennen sich seit langem. Heinrich ist eben z. e. Ausbildung in Potsdam. - Nun haben unsere Weihnachtsferien diesen Bogen gefüllt und es bleibt mir gerade noch Platz für den Dank für Deinen letzten Brief (v. 2.XI.) weil ich nicht genau weiß, ob ich das in meinem Weihnachtsbrief getan habe. Otto [Hahn] hat „Näheres“ über Deine Geschwister nicht gewußt - es scheint uns, daß ein Brief von Dir nicht angekommen ist. Doch konnte er mir heute einiges erzählen, was ihm Euer gemeinsamer schwedischer Freund berichtet hat. Und wie geht es denn mit Gusti und ihrem Mann? -

1000 Grüße auch v. G.

Deine Elisabeth

Lise Meitner erwähnt in ihren Briefen sehr wenig vom täglichen Leben und von Einladungen, auch die meist recht unregelmäßig geführten Tagebücher geben nur spärliche Auskunft, aber fast wöchentlich wurden Besuche bei Kleins und Eva Ramstedt eingetragen.

*Brief, Stockholm, 31.12.1940*

Liebste Elisabeth,

Dein lieber Brief kam pünktlich am Christabend. Inzwischen habe ich auch das angekündigte Buch bekommen und ein bissl darin geblättert. Ich freue mich auf das ausführliche Lesen, momentan bin ich an einer etwas schwereren Lektüre, die ich erst beenden will. Jedenfalls herzlichen Dank für Alles. Ich freute mich, aus Deinem Brief zu sehen, dass Du doch stark in der Arbeit steckst, trotz Müdigkeit und Allerlei durch die Zeit gegebener Störungen. Und es ist richtig schön, dass Du durch die Vorlesungen über die ägyptische Kunst nicht nur eine allgemeine geistige Anregung kriegst, sondern auch interessante Beziehungen sich zu Deinem wissenschaftlichen Arbeitsgebiet ergeben. Wenn ich so hübsche Dinge zu erzählen hätte, würde ich auch mehr Freude am Erzählen haben. Wenn man aber geistig so ausgehungert ist und merkt, daß man nicht nur in keiner Weise vorwärts kommt, sondern - ohne wirklich nützlich zu sein können - nur wie leerlaufende Mühlsteine sich selbst aufbraucht, so bleibt nicht viel zum Erzählen. Jedenfalls nichts, was Dir die leiseste Freude machen könnte.

Die beste Lebenslösung ist wirklich, unabänderliche Dinge nicht zu diskutieren. Besonders wenn sie unerfreulich sind und ganz außerhalb des Erlebniskreises der anderen liegen. Die Menschen können die Dinge nicht verstehen, die sie nie erlebt haben und die zu erleben, sie nicht befürchten müssen. Dazu fehlt es den Menschen an Phantasie, hätten sie mehr davon, so gäbe es vermutlich weniger Unglück auf der Welt. Ich habe in den letzten Jahren viel zugehört und gemerkt, wie naiv ich in vieler Hinsicht über Menschen und menschliche Beziehungen gedacht habe.

Am Christabend waren Gusti, Jutz und ich allein. Wir hatten als gutes Geschenk befriedigende Nachrichten von Otto Robert [Frisch] und den Geschwistern und das gab dem Abend einen freundlichen Schein. Wir hatten einen hübschen kleinen Baum, und dass Ottos [Hahn] und Dein Brief auf meinem Platz lagen, war schön. Am ersten Feiertag war Dr. Johanna [Hellmann] bei mir, den Christabend hatte sie bei ihren Freunden in Lidingö verbracht und hat das Zusammensein mit den fröhlichen Kindern sehr genossen. Morgen, Neujahrstag, ist sie abends wieder bei mir. Die Woche vor Weihnachten war eine hübsche Vorfeier im größeren Kreis mit einer sehr wohltuenden Rede von Pfarrer Beskow, den ich sehr schätze. Es gab allerlei gute Musik, ein paar schöne Klaviersachen von Bach und schwedische Volkslieder, die ein guter Sänger richtig schön sang.

Jutz wurstelt sich so durch und vorläufig geht es. Es ist ja auch hier eine allgemeine Depression in allen Berufen und man hat gelernt, daß man nicht auf lange Sicht leben kann. Karl und Gisela [Lion] privatisieren so zu sagen. Eine Weile war Karl anderswo, jetzt ist aber die Familie beisammen. Mit Laquists treffe ich mich öfters, sie sind immer herzlich und sie ist ein warmherziger Mensch und ich habe sie aufrichtig gern. Aber letzten Endes liegt ein ganzes Leben zwischen uns und so sprechen wir eine sehr verschiedene Sprache. Im übrigen bin ich vernünftig genug, zu wissen, daß ein Mensch in meinem Alter praktisch sein Leben hinter sich hat und dass es daher nicht mehr sehr darauf ankommt, was man hat oder nicht hat. Besonders in den Zeiten wie den jetzigen, wo die ganze Welt in so große Unruhe und schwere Sorgen verwickelt ist. In meinem Lebenskreis begegnen mir allerlei lahme Enten und man versucht soweit zu helfen, als man kann, es ist leider sehr wenig.

Ich wünsche Euch von Herzen ein gutes Neues Jahr, hoffentlich bringt es den Frieden. Gustl und Jutz lassen sehr herzlich grüßen, dasselbe tue ich auch und bin wie immer

Deine Lise

*Schiemann.  
Bln. Wilmersdorf,  
Bingerstr. 11  
am 16.2.41*

Liebste Lise.

Unser letzter Briefwechsel ging über Weihnacht - Neujahr - unheimlich schnell sind wieder 5 Wochen verflossen, seit ich den Deinen erhielt. Ich danke Dir sehr sehr und kann nur immer wieder bitten, nichts nicht erzählenswert zu beurteilen, was durch Deinen Tageslauf gegangen ist; der Maßstab, daß es mir nicht die leiseste Freude machen würde, ist jedenfalls der verkehrteste - die größte Freude macht es mir, mit Dir das letzte Stück unseres Lebensweges wandern zu können, auch wenn die Dinge, die passieren, nicht hübsch sind. Im übrigen sind solche bei mir ja auch herausgepickt, die trüben und schweren kommen in Kriegeszeiten durch eine Grenzzensur ja nur, soweit ein Freundesherz sie zwischen den Zeilen liest oder soweit sie rein persönlich sind - aber wo sind sie das heutzutage noch. Und doch gibt das, was man sich erzählen kann, den Rahmen für das eigentliche Erleben ab, von dem ich nun doch nicht glaube, daß man nicht unter Freunden doch Dinge verstehen kann, die man nie erlebt hat. Es könnte nämlich dieser letzte Satz nicht zutreffend sein - vielleicht erlebt man heute mehr mit, als es den Anschein hat - und ob einer heute noch von sich oder andern sagen kann, er brauche nicht zu befürchten, dies oder das zu erleben, darf füglich dahin gestellt sein. - Kann Dich all dies nicht ein wenig aus dem Schneckenhaus holen? - Es ist doch auch schön, daß Du von Weihnachten berichten konntest, daß Du mit Gusti

und Jutz zusammen gute Nachrichten von den Geschwistern hattet - ob Ihr Euch wohl auch ein paar Sachen unter den Christbaum legen konntet? Hast Du so etwas wie Ferien gemacht? Es ist doch gewiß schöner Schnee gelegen, auch seither. Seid Ihr wohl auch mal spazieren gewesen? - In dem Jahr, wo ich Weihn. in Stockholm verbrachte, hat es erst ganz exzeptionell Mitte Jan. angefangen zu schneien, hat Weihn. geregnet! Aber dann sind wir doch 2 oder 3 mal, auch ohne eigentliche Ferien, Sonntags hinausgegangen - einer von den wenigen Skiversuchen meines Lebens. Ich wüßte nun z. B. gern, ob Eure Weihnachtsfeier vor Weihn., von der Du von einem Pfarrer Beskow schreibst, eine schwedische oder eine deutsche gewesen ist. Und was macht Dein Schwedisch? Sprichst Du mehr schwedisch oder deutsch? - z. B. an so einem Tag wie die Akad.-Vorträge von Niels [Bohr] - wo Du ja wohl in rein schwedischer (dänischer?) Umgebung bist. - Hast Du bei den Biologen schwed. vorgetragen? Und was für Probleme? Das würde ich ja sogar vielleicht fachlich begreifen, da ich mich ja sozusagen zur Zunft rechne. Wir hatten hier neulich einen Vortrag von einem Frankfurter Physiker-Biologen [Boris] Rajewsky im Dahlemer K.W. Abend über Strahleneinwirkungen in lebendem Gewebe, der die „kleinsten“ Wirkungen anschaulich zu machen versuchte und wohl auch machte. Im einzelnen ist bei ihm wohl manches mit echt russischer Phantasie - wissenschaftl. Phantasie - gesehen. Es war aber für die Mutationsfragen doch recht interessant. Und letzte Woche hörten wir [Jonathan Adolf Wilhelm] Zenneck über Ionosphärenforschung, der so „populär“ sprach, daß, wie er hoffte, er den %satz von 90% Hörern, die nichts verstehen, etwas herunter setzte. Für mich war es ein Erlebnis deshalb, weil ich bisher gedacht hatte, mit der Mondsphäre wäre die Welt zu Ende und dort spiele sich alles ab auf dem Weg von der Sonne her; ich saß hierbei mit Ellen und Gustav [Hertz] zusammen, die wohl auch noch etwas länger da blieben. - Noch riskiert man jetzt ab und an, über 8 aus dem Hause zu bleiben - es ist uns ja lange gut gegangen. - Hast Du inzwischen das Lüdersbüchlein gelesen? Ich selbst hatte damals nur ein Stündchen drin geblättert und muß es mir erst leihen. Du schriebst, Du hättest vorher eine etwas schwere Lektüre zu beenden - was war das wohl. Ich habe seither die Geschichte des frz. Protestantismus bis zur frz. Revolution, von [Joseph] Chambon gelesen - die sehr besonders geschrieben und sehr instruktiv zu lesen ist. Z. Z. bin ich über einer Biographie von [Johann Heinrich] Pestalozzi, - herausklärt und gesehen aus der Geistesgeschichte des 18. Jahrh.; nicht eigentlich eine Lebensgeschichte, sondern seine geistige Entwicklung in eben dieser Zeit, also doch über das ganze Aufklärungs- und Revolutionsgeschehen hin, mit einem Herzen voller Liebe wie - wie der Verf. delikant - sagt, nur ganz wenige Menschen. - Er setzt aber viel philosophische Kenntnisse voraus und ich blätter manchmal beschämt einfach nach den philos. Begriffen nach - was ich dank des dicken Wälzers von Windelband-Heimsooth, den ich mir selbst zu Weihnachten geleistet habe, schön tun kann. Meine 1. Philosophiebücher sind mit meiner Bücherkiste 1918 von Dorpat verlorengegangen - und seitdem ist das alles so stark eingeschlummert, es ist ja eine alte Liebe von mir gewesen - und die wachen ja wohl manchmal im Alter auf. Und da mein „materieller“ Traum, im Alter ein Häuschen zu haben und zum Vertreib von Mußestunden z. B. schöne Dinge zu schnitzen endgültig im Strom der Zeit ertrunken ist, tritt nun vielleicht dieser andere an seine Stelle. - Übrigens habe ich einen völlig überlegenen Freund darin in Dr. Hammelsbeck gefunden, der uns neulich mal einen schönen Vortrag gehalten hat. In den Weihnachtstagen war ich mal bei ihm im Haus - es gehört eine sehr reizende kleine Frau dazu und 4 Kinder; sie sind Saarbrückener. Der älteste Junge, Sekundaner, ist leidenschaftlicher Biologe - ganz aus der Art geschlagen - und ich habe für ihn mit dem Vater zusammen ein gutes Mikroskop

gekauft - ich hoffe wenigstens, es soll sich bewähren; Rodenstock u. d. Optiker warfen um die Weihnachtszeit halbwegs erschwingliche - und für solche Zwecke geeignete, dabei gut auch mit Optik ausgestattete in kleiner Zahl auf dem Markt. Und ich hab den Jungen dann in die Technik der Immersionsbehandlung eingeführt. - Einmal nach Weihnachten hatten G. u. ich einen netten Abend bei Hertzens. Hellmuth ist nun ja eingezogen, kann einstweilen manchen Sonntag kommen (unser Hellmuth ebenso) - und Hans ist wieder in Salem. - Unsere ägyptische Kunstgeschichte ist leider sehr in Frage gestellt - es kommen immer wieder neue Sorgen! - Seit Mittwoch habe ich wieder eine techn. Ass. Hoffentlich bleibt sie dem Eindruck entsprechend. Seit 1 1/2 Jahr ohne, das letzte Jahr nur, weil ich, für das Feld [Geld?], keine fand - nun zwangsläufig eingespart, kann ich mehr auswerfen! Aber auch dafür war es mehr ein Glückszufall. Meine letzte Arbeit: Kritisches zur Datierung alter Getreidefunde laß Dir bitte von Vivi [Täckholm] zeigen - man bekommt leider zu wenig Sep.[arata], um sie nur aus Freundschaft zu verschicken. Vielleicht hast Du aber Interesse dran, was ich da gemacht habe, eben erschienen, war sie schon, was erfreut, weise mit gedruckt ist, 12. Okt. 1939 zum Druck gegeben. [auf dem Blattrand geschrieben] Ich bekomme allerlei nette Briefe dafür. Es war so etwas Augen-Reinigung. Nicht gerade die schönste Art Arbeit. - Jetzt macht mir ein systematisch orientierter Beitrag über Weizen u. Gerste Kopferbrechen. Ob [Otto] Rosenberg etwas von [Nicolai] Vavilow weiß? Ich muß ihn mal lesen; warte seit langem auf Antwort auf einen Brief. - Ach ja, es gäbe noch viel zu erzählen, immer ist das Blatt zuende, wenn man gerade in Schuß ist. -

Heute waren Vetter Oskar und Heta Rohardt zu Tisch u. Nachmittag hier. Gertrud ist zu Nachm. u. Abend bei Straßmanns. Ich werde mir mein Abendbrot alleine brauen. Lass bald von Dir hören.

Deine Elisabeth

Gruß an Jutz und Gusti, Fr. Hellmann, Elsa, Vivi [Täckholm], Irma Andersson, wenn Du ihr begegnest.

Lise Meitners Neffe, Otto Robert Frisch, war in Birmingham zusammen mit Rudolf Peierls, ebenfalls Physiker und Emigrant. Erst diskutierten sie nur, ob eine Atombombe möglich sei, dann begannen sie, das Problem theoretisch zu behandeln. Eines Abends gelang es Frisch, das Gewicht der kritischen Masse zu bestimmen. Er stellte fest, dass eine solche Bombe nicht viel größer sein würde als ein großer Ball. Das bedeutete, man könnte eine solche Atombombe bauen. Würden die Deutschen sie bauen? Sie schrieben ein Memorandum, und da sie noch „Ausländer“ waren, übergaben sie es ihrem Vorgesetzten.<sup>81</sup>

*Brief, Stockholm, 21.2.1941*

Liebste Elisabeth,

seit fast 2 Monaten habe ich gar nichts von Euch gehört, obwohl ich zum Jahreswechsel einen langen Brief an Dich geschrieben habe und Dir vor einiger Zeit mit Elsa Laquist einen Kartengruß sandte. Ich hoffe sehr, daß es Euch gut geht, und Dein langes Schweigen nicht durch mangelndes Wohlbefinden veranlaßt ist. Jedenfalls hätte ich sehr gern wieder eine Nachricht.

<sup>81</sup> Frisch, Otto Robert: What Little I Remember. Cambridge 1979, S. 133. Sowie persönliche Mitteilung an den Hrsg.

In Deinem letzten Brief hattest Du von der Möglichkeit einer Frühjahrsreise hierher gesprochen. Das wäre ja wunderbar, wenn man sich endlich einmal sehen und sprechen könnte. Ein Schlafsofa gibt es in meinem Arbeitszimmer, das Gertrud schon einmal ausprobiert hat, wenn es nur darauf ankäme, wäre schon alles in Ordnung. Hoffentlich funktioniert alles andere. Aber man wagt ja gar nicht mehr, an schöne Dinge zu glauben.

Eva [von Bahr-Bergius] war Anfang Jänner ein paar Tage hier, ihre hier lebende Schwester war nach einer qualvollen Krankheit gestorben, man konnte ihren Tod nur als Erlösung für sie empfinden. Aber ein sehr harmonisches kultiviertes Heim hat mit ihr seinen Mittelpunkt verloren. Ich habe dieses Haus sehr gern und bin seither wieder dort gewesen und werde immer richtig liebevoll aufgenommen. Der Hausherr ist ein ungewöhnlich gescheiter und vielseitig gebildeter Jurist, der eine der höchsten Richterstellen des Landes bekleidet, und die beiden noch zu Hause lebenden Töchter, Zwillingsgeschwestern, sind sehr herzige, liebe Mädels, denen man das schöne Niveau des ganzen Hauses anmerkt. Eva war gelegentlich ihres Hierseins einen halben Tag bei mir, das waren ein paar gute Stunden. Von Otto Robert [Frisch] hatten wir kürzlich gute Nachrichten, in denen er auch über die Geschwister gut berichtete. Ich hoffe, in der nächsten Zeit auch über die Geschwister direkter zu hören.

Ich lese momentan in einem kleinen Kreis ein Kolleg über Kernphysik. Es ist etwas trostlos, dass es fast hoffnungslos ist, einen wirklichen Kontakt mit den Zuhörern zu bekommen, obwohl es nur der kleine Kreis der Institutsmitarbeiter ist. Trotz wiederholtem Zureden bringe ich die Hörer nicht dazu, eine Frage zu stellen. Es ist so wenig wissenschaftliche Neugierde in ihnen und vor allem interessiert sie das Gebiet nicht wirklich, sie wollen nur „Bonbons“ serviert haben. Es ist so merkwürdig. Weil das Gebiet in Schweden gar nicht vertreten ist, interessiert sich niemand dafür. Ich hätte manchmal Lust, den Goetheschen Spruch an die Tafel zu schreiben: Selbst erfinden ist schön; doch glücklich von anderen Gefundenes fröhlich erkannt und geschätzt, nennst Du das weniger Dein? Aber sie würden dann vermutlich einen Psychiater holen. Ich lebe wissenschaftlich wirklich wie Robinson auf seiner Insel, nur daß man in meinem Alter nicht mehr von der Insel wekommt.

Im übrigen bin ich fast immer sehr müd und möchte gern einmal ein paar Tage irgendwo auf dem Land, „die Welt vergessen können“. Vielleicht fahre ich im Frühjahr zu Emma und Eva.

Ich bitte Dich herzlich möglichst bald zu schreiben. Bis dahin viele herzliche Grüße Dir und Gertrud von

Deiner Lise

Hertha war die verheiratete Schwester von Elisabeth und Gertrud, sie durfte aus der Schweiz gelegentlich Lebensmittel schicken.

*Am 19.4.41*

Liebste Lise.

Das Sichkreuzen unserer Briefe scheint schicksalhaft. Ich hatte fest gerechnet, in den Ostertagen ans Schreiben zu kommen - aber sie sind dahin geflogen, kalt und sonnenlos draußen, aber zwar kurz, doch ganz friedlich drinnen. Karfreitag hat mich Fr. Dehio in die Johannispassion mitgenommen - Sing.[akademie] Schumann in der Garnisonkirche - eine schöne Aufführung, doch mit schwachen Frauensolis. Dagegen ist jetzt ein wunderbarer

Baß hier aufgestanden, Watzke, der nicht nur stimmlich, sondern besonders auch im Vortrag an beste Traditionen - die schöne Zeit von Metschurat! - erinnert.

Sonnabend Vormittag hab ich Gertrud Wirtschaft etc. abgenommen, da sie diese Woche sehr abgehetzt war, und zu Tisch kam Heta Rohardt - bis zum Abend. Sie hat hier einen 4mon. Kurs, den sie (mit ihren 61 Jahren!) mit einem Examen abschließt, um für die von ihr lange geübte Anleitungs- und Beaufsichtigungsarbeit für Mütter-Kochschulen etc., die sie in Pommern von Stettin aus ausübt, die offizielle Berechtigung zu holen. - Sie macht es ganz gern - wie alles was sie angreift! - ist aber völlig von früh bis Abend eingespannt, u. wir waren froh, daß uns die Ostertage ein Zusammensein ermöglichten. Es ist immer eine Wohltat, mit ihr zusammen zu sein - klug, warm, gut, offenen Auges, ein innerlich ausgeglichener Mensch, mit ihren 3 Jungens im Feld, der 4. eben unterwegs von Canada-Amerika, wo er seit Kriegsausbruch arbeitete - und nun über Japan Rußland kommt er am 23. nach Stettin - und mit all diesem Erleben mitten im treibenden Leben stehend und doch so wie wenige über den Dingen stehend. - Auch Gertrud hat dieses Zusammensein sehr genossen. - Ja und am Sonntag war Oskar da - und am Montag haben wir still zu Hause verbracht - meist mit Nähen. Ich hab Stoff für Kissenbezüge bekommen und bin sehr beglückt, daß ich meine Trümmerserie wenigstens fürs Nötigste ersetzen kann - aber bei unserem abweichenden Format muß man sie schon selber nähen. - Ja und Dienstag war ich wieder bei der Arbeit - so war Ostern wirklich schnell vorbei. Am Ostermontag hörte ich eine schöne Predigt von [Günther] Dehn - das ist eben einer von den besten hier, vielleicht in unserm Kreis für die suchenden Menschen der beste, weil er selbst durch die ganze Entwicklung gegangen ist, die wir erlebt haben; - und seit [Helmut] Gollwitzer beim Militär ist, was für Dahlem und uns alle ein sehr schmerzlicher Ausfall ist. -

Es wird Dich freuen zu hören, daß mein Stipendium aufgebessert ist - [Fritz von] W.[ettstein] hat das für mich gemacht, nahm mir freundlicherweise die Bitte, d. h. die Notwendigkeit, selbst drum einzukommen, ab. Und da Gertrud die letzte Zeit auch besser verdient hat, haben wir beschlossen, uns schöne Sommerferien zu leisten und zusammen in die Berge zu gehn, wohl im August. Mein[en] Schwedenplan, der übrigens nie für das Frühjahr gemeint war, habe ich doch wieder zurückstellen müssen; es ist so wenig Aussicht, daß man sowas bewilligt bekommt, Erlaubnis und Devisen - und solange jeder Monat wieder neue Weltkonstellationen bringt, ists besser, innerhalb der Grenzen zu bleiben. -

Mit der Arbeit ist mirs nicht recht von der Hand gegangen, teils technisch, vor allem aber ist es immer das schwere Konzentrieren, d. h. Dabeibleiben. Das Haus fordert einen zu viel, so schon G. ja die Hauptlast von Besorgungen und Kochen hat. Wir haben zwar jetzt eine noch tüchtigere Aufwartung - es blitzt etwas mehr, wenn sie da war, und hält dafür länger vor. Aber es ist eben doch nur 1 x die Woche und „es reißt“ eben doch an allen Ecken u. Enden und verlangt irgendwelche Bastelei, die ja immer mein Ressort war. Das soll Dir nur verständlich machen, daß die Zeit davoneilt, vollgepfropft und mit nicht allzuviel geistiger Ernte. - Der lange Winter ist dies Jahr gar zu hartnäckig - meine Erdbeeren draußen schlafen noch völlig und drin hatte ich dies Jahr nicht viel ausgesät, um alles bewältigen zu können. Meine techn. Ass. hat sich gut bewährt - fällt aber eben für eine hoffentlich nur kleine Operation mindestens 3 Wochen aus. Glücklicherweise hat sich eine junge Studentin, die ich voriges Jahr beraten und nach Freiburg geschickt hatte, bei mir zum Volontieren in der praktischen Arbeit - für alles, was vorkommt, vom Graben bis zum Mikrotomieren - gemeldet. Da sie sich „schrecklich darauf freut“, wird es

sie hoffentlich ebenso wie mich befriedigen. Montag fängt sie an. - Hertha schreibt heut, es sei noch alles fest gefroren und es schneit wie mitten im Winter! - Sie schickt uns ab und an ein Futterpäckchen, das uns gute Dienste tut. - Du wunderst Dich, daß wir Dir die guten Gaben nicht zutrauen?! Dass kommt alles von den 2deutigen Bestellungen der Überbringer. Gertrud trägt hochbeglückt die wunderhübschen Handschuh - Fr. Paulsen brachte das Paket „von Fr. H.“ und die Paste von Lise für Fr. H. - erzählte dazu, daß Fr. H. den ganzen Tag strickt - Frl. Bor.s Verteilungsplan war schon ganz undurchsichtig, wie sollen wir dankbaren hungrigen Genießer wissen, wohin mit unserm Dank. Also nimm ihn nun ganz! u. von Herzen. Es ist alles sehr goutiert! - Thor und das junge Volk ist noch an alter Stätte, nicht in den großen Marsch mit einbezogen. - Aus Deinem letzten Brief freute ich mich zu ersehen, daß Du doch gelegentlich bei Evas [von Bahr-Bergius] Geschwistern gewesen bist und dort freundlich, liebevoll, aufgenommen bist. Wie traurig, daß dort die Hausfrau nun fehlt. Ich hoffe, das Haus bleibt Dir offen, wo doch 2 Töchter da sind. Es ist für uns ja immer wohltuend, mit den Jungen in Verbindung zu bleiben. Und ich freue mich so sehr, daß mir eine Reihe von Studierenden latent treu geblieben sind. Vor 14 Tagen hatte ich Sonntag mal einen Kreis von 5 Mädchen und 1 jungen Mann hier - und das war sehr nett, wurde munter, teils heiter, teils ernst und ganz angeregt geplaudert. So hilft es über die schlechen Zeiten weg.

[Anfang nicht lesbar] neulich frische beglückte Briefe von der Reise. Hanno [Hahn] hat es ja sehr genossen. Es ist erfreulich, wie er sich gewissenhaft in sein Studium kniet - und ich freue mich, daß die Beziehungen zu Eltern Haus u Jungen sich wieder fester knüpfen.

Leb wohl - Deine Elisabeth

Dank für Deinen Ostergruß!

*am 24. [29. ?] 5.1941*

Liebste Lise.

Eines Tages, tief im Mai wurde es wirklich Frühling! Gewiß auch in Schweden, hoffentlich: Mich hatte diese Kälte und Sonnenlosigkeit diesmal so mitgenommen wie noch nie - man hatte so das Gefühl, das Wetter wills auch nicht besser machen, als es die Menschen sich gegenseitig bereiten. Beides Erleben zusammen hatte mich allmählich so energielos und müde gemacht, daß ich mich zur Riderer begab, die mich gründlich unter die Lupe nahm und, wie vor ein paar Jahren feststellen konnte: alles gesund, aber die ganze Person jämmerlich. So hat sie mich in eine Vitamin-Spritzenkur genommen, ich schluckte Lebertran und ein Nervenpräparat und habe für 10 Wochen etwas Vollmilch bewilligt bekommen. Mit alledem hoffe ich, wieder gut hochzukommen, und wenn die 10 Wochen um sind, wollen Gertrud und ich in die Berge. Nach Gries im Sulztal! Da warst Du doch einmal?! Jedenfalls sind Plancks mal dagewesen und ich habe die Adresse von Frau Koler bekommen. Das soll am 1. Aug. sein und wir hoffen, daß nichts dazwischen kommt in diesem Leben der Unerwartetheiten. - Gertrud hat auch das Bedürfnis nach richtigen Ferien, ganz vom Alltag weg - man mußte dies Jahr lange voraus für Quartier sorgen. Außerdem haben uns Mulerts [?] - vorher - auf 8 Tage nach Jerchel geladen; das ist ihr kleines Gut in der Nähe von Wittenberge, wo Gertrud voriges Jahr schon war. Ich geh an sich ganz gern mit hin - es paßt mir aber gar nicht recht in die Arbeit. Du kannst Dir denken, daß bei dem späten Frühjahr die Pflanzen mehr als 3 Wochen zurück sind - ob ich da im Juli schon

„frei“ mache, ist mehr als fraglich. - Mit der Arbeit habe ich auch das weitere Pech, daß meine Techn. Ass., die ich nun glücklich nach Jahrespause eben eingelernt hatte, sich einer kleinen Operation hat unterziehen müssen - aus 3 Wochen, die es dauern sollte, sind nun bald 6 geworden, und nun hoffe ich, daß sie nach Pfingsten wiederkommt - aber von den jungen Beinen und Kräften, auf die ich speulierte, wird zunächst wohl nicht viel zu erwarten sein. Glücklicherweise ist gerade eine junge Studentin bei mir gewesen, die gern volontieren wollte, um praktisch tätig zu lernen - und das ist geradezu die Rettung für meine Arbeit gewesen; sie kommt wie im Arbeitsdienst regelmäßig zu ihren 8 Stunden, auf Vor- und Nachmittag verteilt und macht sich und mir Freude. Ein langer Spargel, aus Bremerhaven gebürtig, wohnt uns nächst im selben Block und war durch eine Bekannte zu mir geschickt, sich beraten zu lassen.

Pfingsten wurde das Reisen dringend abgeraten und fast unmöglich gemacht - man mußte besondere Fahrgenehmigung haben - ich wäre sonst gern mit Heta ein paar Tage irgendwo ins Grüne gefahren. Sie hatte sehr das Bedürfnis danach, nach einem 4mon. Kurs, den sie hier hat durchmachen müssen, um ihre Stelle weiterhin behalten zu können - und wo sie kaum an die frische Luft gekommen und sehr beansprucht gewesen ist. Doch hat dies fachliche dran sie wenigstens interessiert; in unserm Alter aber auch nicht ganz einfach, so in die Schule genommen zu werden. - Nun wollen wir sehen, etwas von hier aus spazieren zu laufen. Sie kann bei einem Schwager wohnen, der sich vorm Jahr ein Häuschen mit Garten etwa 20 min. von hier in Schwarzendorf gebaut hat. Henning ist glücklich aus Amerika zurück - übersprudelnd vom Erlebten - ich habe ihn zwar nur erst ein Viertelstündchen am Telephon gesprochen - aber schon das war erfreulich. Er mußte nun gleich zum Militär und ist eben in Mecklenburg. 2 andre sind auch zur Zeit zurückgezogen; nur Fried mein Patjunge ist - irgendwo - balkanwärts. ---

Ich wollte gern auf der Reise in Innsbruck Station machen und wollte Dich bitten, mir genau zu schreiben, wo ich Deines Bruders Fritz Grab finde - ich wollte wohl gern danach sehen und frage, ob du dazu irgend einen Wunsch hast, den wir Dir erfüllen können. Auf den Friedhöfen hier hatte der Efeu so schwer gelitten im Winter vorm Jahr, daß noch heute die meisten Gräber fast kahl sind; man hoffte, es würde im Frühjahr wieder ausschlagen - und viele haben die Hügel ganz neu bepflanzen lassen. Dagegen war das Immergrün auf dem Grab der Eltern ganz lebendig geblieben und blühte dies Jahr, als wir letzten Sonntag draußen waren, besonders voll und schön. - Gestern erzählte A. v. G. [Anna von Gierke] von der Trauerfeier für die alte Frau Geh. Scherer, die vor 1 Jahr gestorben ist, ihre Asche wurde jetzt hier beigesetzt - und es sei eine so schöne Feier gewesen - und viele alte Freunde dabei. A. v. G. erzählt so hübsch auch von Mi + Scherer; Du hast sie ja wohl beide gut gekannt. - Heute bekam ich die Bitte von dem neuen (baltischen) histor. Seminar in Posen um ein Bild von Papa - um die Tradition seiner Arbeit dort lebendig zu erhalten - und um etwas Material aus seiner politischen Arbeit um 1890. Das freut einen doch sehr. Von den Landsleuten wäre viel zu erzählen; wann wird das mal sein können! - Gertrud grüßt Dich sehr herzlich. Eben brachte sie den 1. Fliederstrauß heim, von einer Schülermama. Sie hat auch wieder einen neuen Schüler, 12jähr. Junge, Vetter des netten kleinen Mädchens. - Täglich freuen wir uns noch an Deinem weihnachtlichen Tee! Leb wohl liebste Lise und schreib doch bald wieder. Hast Du schon für Sommerferien gesorgt? Es ist ja so schön dort überall. Grüße die Geschwister.

Herzlich Deine Elisabeth

Lise Meitners Antwort geht im letzten Teil auf die seelische Belastung der aus Deutschland geflohenen Menschen ein, doch ohne sich direkt zu identifizieren. Das erwähnte Frieren, innerliche Frieren wird auch in den Briefen an Max von Laue angeführt.

*Stockholm 24.5.41*

Liebste Elisabeth,

Deinen Brief v. 19.4. bekam ich Ende April und es ist seither fast ein ganzer Monat vergangen, ohne dass ich zum Schreiben gekommen bin. Zeitweise bin ich sehr müde, manchmal habe ich auch viel zu tun und immer kämpfe ich mit meiner Unlust, Briefe zu schreiben. Dabei denke ich so oft an Euch und wünsche, wir könnten uns einmal sehen und sprechen, aber das scheint ja leider in weiter Ferne. Schade, dass Du den Plan, wieder einmal hierher zu kommen, ganz aufgegeben hast. Devisenschwierigkeiten brauchten Dich nicht abzuhalten, Du würdest hier ein sehr willkommener Gast sein, aber vielleicht wäre es keine richtige Erholung für Dich und ich kann mir denken, dass Du eine solche sehr nötig hast. Ich habe mich sehr gefreut, dass Dein Stipendium erhöht worden, und hoffe, Ihr findet einen schönen Platz in den Bergen für die Sommerferien. Die Separata Deiner beiden letzten Arbeiten habe ich mir von Vivi [Täckholm] geliehen und mit großem Interesse gelesen, es ist schön, an so grossen Fragen entscheidend mitarbeiten zu können. Seitdem sah ich noch einen Artikel in den Naturwissenschaften, der Name des Autors ist mir entfallen - von dem ich den Eindruck hatte, dass seine Darlegungen sich mit Deiner Auffassung decken.

Vivi habe ich lange nicht gesehen. Ich traf sie einmal bei gemeinsamen Bekannten, da erzählte sie mir ganz glücklich, dass sie endlich einen Teil ihrer Korrekturen aus Aegypten bekommen hat. Im übrigen macht sie jetzt hauptsächlich literarische Arbeit für die kommende Weihnachtsnummer einer Wochenzeitschrift. Sie hält auch allerlei populäre Vorträge, einmal hörte ich einen Radiovortrag von ihr über ihre Erlebnisse im Orient, natürlich immer mit dem Hintergrund ihrer wissenschaftlichen Arbeit und immer interessant und amüsant.

Elsa Laquist hat sich leider einen schweren Oberschenkelbruch zugezogen, sie liegt seit fast 4 Wochen im Streckverband im St. Göran Krankenhaus und hatte die ersten Wochen ganz schreckliche Schmerzen auszuhalten, das ist jetzt erfreulicherweise besser, aber es ist eine sehr langwierige Sache, und der behandelnde Chirurg hat ihr gesagt, dass sie noch wenigstens 2 Monate im Krankenhaus wird liegen müssen. Und dann ist noch ein langer Weg, bis das Bein wieder ganz gebrauchsfähig sein wird. Als ich Elsa das erste Mal besuchte, sah sie sehr hergenommen aus, aber vor ein paar Tagen fand ich sie viel frischer. Sie fragte sehr nach Euch und würde sich sicher über eine direkte Nachricht von Euch sehr freuen.

Dr. Johanna [Hellmann] geht es mässig, sie leidet zeitweise sehr unter dem Mangel an einer befriedigenden Tätigkeit, sie fällt dann ganz mit ihren Nerven zusammen und ist ein richtiges Häuflein Elend. Ich hole sie, so oft ich kann, zu mir, aber wirklich helfen kann ich ihr ja doch nicht. Und so wie ihr geht es so manchen anderen, man steht immer ratlos vor allen diesen Lebensproblemen und schämt sich der leeren Worte, die man notgedrungen sagt. Und nebstbei muss man auch mit seinem eigenen Leben fertig werden. Aber das ist wirklich sehr nebstbei. Hier ist es seit ein paar Tagen endlich wärmer geworden, die Bäume haben sichtbare Knospen und die Nachtfroste haben aufgehört. Aber immer bläst

ein kalter Wind, man friert, sobald die Sonne weg ist. Und der Wirbel der Weltereignisse lässt einen auch innerlich nicht zur Ruhe kommen.

Ich hoffe, ich höre bald von Euch. Gertrud lasse ich herzlich für ihren Brief danken, ich schreibe ihr auch wieder einmal. Inzwischen viele gut Wünsche und allerherzlichste Grüsse euch beiden.

Deine Lise

*Elisabeth Schiemann  
Berlin-Wilmersdorf,  
Bingerstr. 11,  
an Prof. Dr. Lise Meitner,  
Stockholm, Bragevägen 12  
am 31.5.41*

Liebste Lise.

Gestern früh brachte ich meinen Brief auf die Post - man muß ihn mit Kennkarte als Ausweis unfrankiert abgeben - als ich Abends nach Hause kam, lag der Deine da - es ist wirklich merkwürdig, daß sie sich immer kreuzen! So will ich heute gleich ein kurzes post-scriptum senden, mit herzlichem Dank für Deine lieben Zeilen.

Sehr betrübt es uns, was du von Elsas [Laquist] Krankheit schreibst - die Arme, nicht nur die Schmerzen, sondern vor allem die lange Dauer! und bei ihrer stark rheumat. Veranlagung wird ihr das viel Pein machen. Wir schreiben ihr in diesen Tagen. - Wie gern wäre ich diesen Sommer gekommen - die richtigste Erholung wäre es für mich, Leibes und der Seele! Nicht deshalb habe ich es aufgegeben, sondern weil eine Reise ins Ausland, wenn man nicht gerade zu Vorträgen geschickt wird, wie Freund Otto [Hahn], garnicht in Frage kommt. So ist das gesuchte Plätzchen in Gries nur ein Ersatz - schön und sicherlich gut für uns beide - aber doch eben nur ein Ersatz.

Daß es auch Dr. Johanna [Hellmann] nicht so recht geht, tut uns auch von Herzen leid - es ist wirklich so wie Du schreibst - wirklich helfen kann man nicht und steht immer wieder ratlos vor Lebensproblemen; es ist hier ja genau so. Das einzige, womit man helfen kann, bleibt, daß man für die Menschen da ist und derselbe bleibt. Und daß Du für andere da bist, das soll Dir auch ein Trost sein. Man kann wirklich oft nicht mehr.

Gertruds junger Schützling in Stockholm hat sich auch wieder zurückgemeldet und durch sie erfahren wir heute nochmal von Elsas Krankheit. Die gute Elsa hat ihr die 3 letzten Monate ihre Zimmermiete gezahlt und ihr so das Bleiben noch ermöglicht. - Daß Du meine Arbeiten gelesen hast, hat mich sehr gerührt - es sind immer so spezielle Sachen i. Allg., daß sie für anders orientierte eigentlich nicht interessant sind. Meine kritische Studie hat ziemlich Aufsehen gemacht und die nächste Nummer bringt eine sehr scharfe Polemik - ich habe aber auch von mir wichtiger Seite zustimmende und freundliche Briefe bekommen und hoffe stark, daß Prof Schmantes (Kiel) zur Sache (Prof. Menth's Camseignien-Theorie) das Wort nimmt. - Hast Du Prof. Menghin in Wien gekannt (Geschichte der Steinzeit)? Einen Artikel in den Naturw. weiß ich nicht - war es vielleicht in Forschungen u. Fortschritte von Freisleben über die Gersten der Hindukusch-Exped. - Montag kommt Beate mit Konrad zu uns; sie wird viel erzählen, sie war 8 Tage dienstlich in Paris, wo auch Hellmuth eben ist - als Jurist von der Marine verwendet - und nun kommt er nach Griechenland; sie ist wieder hier im Amt. -

Meine Erdbeeren sind alle in der vorigen Nacht aufgeblüht und wollen notiert sein! ich muß aber Pfingsten [Textverlust durch Lochung] holen! Wir gehn in Winkelhausens Garten. Das ganze Haus ist voll Flieder und Goldregen, ich bekam auch welche von meinem Gärtner geschnitten. - Gertrud ist jetzt auch so viel auf den Beinen, daß sie auch froh ist, nicht laufen zu müssen; so werden wir uns die 2 Tage still verhalten.

Leb wohl - grüß Vivi [Täckholm] herzlich -

Deine getreue Elisabeth

Aus Lise Meitners Briefen erfährt man sehr wenig über Besuche von Gottesdiensten in Stockholm, wie allgemein religiöse Fragen nicht in der Korrespondenz behandelt werden. Aber am 15. Juni 1941 gratuliert sie ihrer Schwester Frida in Amerika zum Geburtstag.<sup>82</sup> Nachdem sie kurz auf die bewundernswerte Tätigkeit ihres Schwagers Jutz für den Rest des Bermann-Fischer-Verlages eingegangen ist, heißt es:

Dich wird es sehr wahrscheinlich interessieren, dass ich gerade jetzt allerlei über den Katholizismus gelesen habe. Eva [von Bahr-Bergius] hat mir ein Buch geschickt: „Is Christianity True?“ Es ist eine Discussion in einem Briefwechsel zwischen einem überzeugten Katholiken und einem überzeugten ‚Nichtchristen‘. Es kommt ziemlich alles zur Sprache, was für und wider gesagt werden kann. Es werden viele tiefliegende Probleme diskutiert, und wenn es auch, wie zu erwarten, nicht zu einer Annäherung der Standpunkte führt, so ist es doch sehr lehrreich. Ich stehe natürlich dem Nichtchristen gedanklich viel näher, obwohl ich sehr oft die von ihm angeführten Argumente als ungeeignet empfinde und obwohl ich vieles an der christlichen Ethik sehr liebe.

Ausserdem habe ich in schwedischer Übersetzung 2 Bücher von der Undset gelesen, die Geschichte eines Mannes, der zum Katholizismus geführt wird, in der sich vermutlich die Geschichte ihrer eigenen Bekehrung widerspiegelt.

Der Weg ist für mich nicht gangbar, aber die ethischen Probleme, um die es dabei geht, liegen mir am Herzen, denn was die Welt in das jetzige Unglück gestürzt hat, ist ja das Fehlen einer allen Menschen zugänglichen Ethik.

Anmerkung zur Zeitgeschichte:

Am 22. Juni griffen deutsche Truppen auf Befehl von Hitler die Sowjetunion an. Im September standen sie kurz vor Moskau.

*Stockholm, 24.6.41*

Liebste Elisabeth,

vielen Dank für Deine beiden Briefe, über die ich mich aufrichtig gefreut habe. Besonders froh bin ich zu wissen, dass Du sichere Aussicht auf etwas Landerholung hast, die Du offenbar sehr nötig brauchst, und Gertrud wird sie auch gut brauchen können. Gries im Sulztal kenne ich recht genau, es liegt oberhalb Längenfeld, wo ich vor Jahren einmal einen schönen Sommer (z. T. zusammen mit Ellen und Gustav [Hertz]) verbracht habe. Man konnte in einer Stunde nach Gries hinauflaufen, als kleinen Vormittagsspaziergang, und ausserdem führt der Weg zur Ambergerhütte über Gries. So bin ich oft und immer gern oben gewesen, vielleicht wirst Du es etwas eingeschlossen finden, aber man hat ja so schöne Uebergänge von dort, ich werde Euch in Gedanken auf vielen schönen Wegen begleiten und auch sehnsüchtig hindenken.

<sup>82</sup> CAC MTNR 5/26

Elsa Laquist geht es viel besser, sie hat praktisch keine Schmerzen mehr, aber der Bruch scheint recht langsam zu heilen, und ich fürchte, sie wird noch viel Geduld haben müssen. Sie hat sich mit Gertruds Brief sehr gefreut und vermutlich schon geantwortet. Dr. Johanna [Hellmann] ist mit ihren Nerven sehr herunter und ich bin manchmal ziemlich ratlos. Aber innerliche Ratlosigkeit ist ja so zu sagen der Normalzustand geworden, den man mit mehr oder minder Geschick zu kaschieren sucht.

Was den von mir gelesenen Aufsatz über die Gerste betrifft, so hast Du ganz recht, er stand nicht wie ich geschrieben hatte, in den Naturwissenschaften, sondern in „Forschung und Fortschritte“. Prof. Menghin bin ich persönlich nie begegnet, habe aber seine Geschichte der Steinzeit z. T. vor Jahren gelesen. War sie nicht von seinem Schüler Much herausgegeben?

Hier ist jetzt auch schönes Wetter, aber mir hat es noch nicht so viel geholfen. Ich vertrage das raue Klima hier (es ist immer windig und die Temperaturdifferenzen innerhalb eines Tages oft sehr gross) ziemlich schlecht. Ich bin seit vielen Monaten ununterbrochen erkältet, man fühlt sich dabei immer müd, ich schlucke jetzt auch Vitamintabletten. Aber das Erleben lässt sich nicht mit Vitamintabletten dirigieren. Und die Weltereignisse lassen einen innerlich kaum Atem holen.

Meine Sommerpläne sind noch sehr unbestimmt. Eigentlich könnte ich ganz gut Ferien gebrauchen, es gibt nur gar nichts, was mich wirklich lockt. Aber vielleicht werde ich auf einige Zeit nach Dalarna gehen, ich will es jedenfalls überlegen.

Von den Geschwistern + Kindern haben wir kürzlich gute Nachrichten gehabt. Natürlich möchte man so gern mehr Einzelheiten wissen, es gibt so viel Unausgesprochenes gegenüber so vielen Menschen, die einem nahe stehen und auch ein Brief ist ein sehr mangelhafter Ersatz, aber immerhin besser als nichts.

Über meine Arbeit könnte ich wirklich nur das alte unerfreuliche Lied singen, also ist's gescheitert, ganz davon zu schweigen.

Ich hoffe, bald wieder von Euch zu hören, und schicke inzwischen viele gute Wünsche und allerherzlichste Grüsse

Immer Deine Lise

Am 22. Juli 1941 wurde Justinian Frisch im Kriminalpolizeiamt in Stockholm verhört. Das aufgenommene und von Frisch unterschriebene Protokoll<sup>83</sup> gibt einen Hinweis auf die Hintergründe der Entlassung aus dem KZ:

„Im Jahr 1936 wurde er beim Bermann-Fischer Verlag in Wien angestellt. Dieser Verlag ist im Jahr 1938, wegen der jüdischen Abstammung des Inhabers Dr. Bermann, eingegangen.“

Bermann hatte sich später mit der Firma Bonniers in Stockholm geeinigt, hier einen neuen Verlag unter dem Namen Bermann-Fischer Verlag AB, der hauptsächlich Werke von in Deutschland verbotenen Verfassern herausgeben wollte, zu gründen.

Da Frisch wegen seiner Berufserfahrung ein Gewinn für den Verlag war, wurde mit Beistand von Justizrat Nils Alexandersson in Stockholm und in Zusammenwirken mit dem Verlag die Sache so eingerichtet, dass F. für sich und seine Ehefrau eine Einreisegenehmigung für Schweden erhielt, wobei er zusätzlich eine Arbeitserlaubnis, als Faktor im neuen Verlag bekam.

83 RAST SÄPO Meitner Frisch Bl. 38

Im August 1941 wurde Lise Meitner von der Polizeibehörde über ihr Lebensumstände befragt. Ihr Gehalt gab sie mit 450 kr. im Monat an. 1938, 1939 und 1940 war sie nach Kopenhagen gereist, 1939 nach Cambridge. Am 20. Januar 1939 hatte sie einen deutschen Reisepass, gültig bis zum 24. Januar 1941 erhalten.<sup>84</sup>

*Stockholm, 9.8.41*

Liebste Elisabeth,

im Augenblick weiß ich wirklich gar nicht, wo ich Dich in Gedanken suchen soll. Ich hatte geglaubt, daß Du in Gries im Sulzachtal bist, habe aber jetzt von Elsa Laquist gehört, dass Ihr dort keinen Platz bekommen habt. Auf einen längeren Brief, den ich Dir Ende Juni schrieb, habe ich bisher keine Antwort gekriegt; so schreibe ich auf gut Glück in die Binger Straße und hoffe, dass Dich der Brief doch erreichen wird. Diesmal liegt mir ja besonders viel daran, denn er soll Dir viele liebe Grüße und Tausend gute Wünsche zum Geburtstag bringen. Dass dieser Geburtstag eine runde Jahreszahl ist, nun in meinen Augen bedeutet es nicht so sehr viel, nur dass man an solchen Tagen in Jahrzehnten rechnet und zurückschaut. Und das letzte Jahrzehnt war ja ereignisreich und mehr als gewöhnlich zum Nachdenken anregend. Ich wünsche Dir (und uns allen) von Herzen, dass das nächste Jahrzehnt ruhiger in seiner Entwicklung wird und den Menschen auch wieder Zeit lässt, sich auf sich selbst zu besinnen. Alles was ich sonst sagen könnte, weisst Du hoffentlich ohnehin. Meine Freundschaft zu Dir ist eine von Zeit und Ort unabhängige Konstante.

Ich bin gestern von einer Ferienreise zurückgekommen, der ersten seit 3 Jahren. Ich war 3 Wochen in Dalarna, ich hatte eine Erholung sehr nötig gehabt. Es war ein hübscher ruhiger Platz, nichts Grosszügiges in der Art, wie ich es früher geliebt habe, aber man konnte doch wandern und die Gegend ist sehr unberührt; man trifft keinen Menschen, wenn man nicht gerade in ein Bauernhaus hineingeht, denn es gibt keine richtigen Wege, man geht mit dem Kompass mitten durch den Wald oder orientiert sich mit Hilfe von Schiemarkierungen. Das Wandern und das Alleinsein hat mir gut getan. Die Gegend hat eine unglaubliche Fülle und Buntheit in der wild wachsenden Flora und ich habe Deine fachkundige Hilfe sehr oft vermisst. Von dort bin ich an die Westküste gefahren, war erst ein paar Tage auf einer schönen einsamen Insel bei Emma [Jacobsson] und dann bei Eva [von Bahr-Bergius]. Evas Mann ist jetzt viel gesünder als in den vergangenen Jahren und dadurch geistig viel gebefreudiger als früher und er hat so viel zu geben, - solange man nicht von Naturwissenschaften spricht. Ich habe in den paar Tagen soviel Anregendes über Kunst und Religion und nicht zuletzt über die zeitgeschichtlichen Ereignisse gehört wie kaum sonst in den Jahren. Und Eva und ich - wir sprechen wirklich dieselbe Sprache, eine Empfindung, die mir beinahe fremd geworden ist. Nebstbei bin ich meine monatelange Erkältung fast los geworden, nur habe ich kaum zugenommen, obwohl ich alles dazu getan habe.

Elsa Laquist geht es besser, nur aufstehen kann sie noch nicht, das Bein trägt vorläufig noch nicht. Es ist eine harte Geduldsprobe, sie liegt jetzt seit vier Monaten. Dr. Johanna habe ich seit meiner Rückkehr noch nicht gesehen, werde sie aber vermutlich zum Abend bei mir haben. Sie kümmert sich sehr viel um Elsa und hat ihr in jeder Hinsicht sehr geholfen, wie mir Elsa heute sagte. Orvar ist momentan auf Sommerferien an der Westküste.

84 RAST Akte P 2545 Bl. 24, Stockholm

Ich hoffe sehr, Elisabeth, dass Ihr doch irgendein schönes Platzerl für Sommerferien gefunden habt und dass Du den 15. in so guter Stimmung verbringen wirst, als das jetzt überhaupt nur möglich ist. Gertrud und alle Freunde werden sicher das ihrige dazu tun. Ich schicke Dir ein Buch als Drucksache, das mir hier als sehr gut empfohlen wurde - ich kenne es selbst nicht und auch der Name der Verfasserin ist mir neu, aber das Prinzip, nur Bücher zu verschenken, die mir persönlich bekannt und lieb sind, ist in der heutigen Zeit für mich nicht mehr durchführbar, der Kreis der Bücher, die ich lese, ist eng geworden.

Nun leb recht wohl und Alles Gute und Liebe, ich werde am 15. sehr an Dich und Gertrud denken.

Mit vielen herzlichen Grüßen

Deine Lise

*Abs. Elisabeth Schiemann  
Gries/Sulztal  
Gasthof zum guten Tropfen  
an Prof. Dr. Lise Meitner  
Stockholm Bragevägen 12  
am 21.8.41*

Liebste Lise.

Nun darfst Du uns doch in Gries suchen! Durch einen glücklichen Zufall bekamen wir das Zimmer von Nachtsheims, die weil sie keine rechtzeitige Antwort bekamen, in Sulden fest abmachten und nun mit 2 Quartieren da saßen. Wir waren sehr glücklich, denn auf 7 inzwischen ausgesandte Anfragen bekam ich abschlägigen Bescheid. Und so sind wir am 9. Aug. hier eingetroffen und sehr glücklich über Landschaft und Unterbringung und Verpflegung. Letzteres ist besonders zu begrüßen - obgleich, wenn mans, hat man meint, das andre wär fast noch wichtiger. Wir haben ein hübsches Balkonzimmer - Raum für 2 Liegestühle - nach Osten, talauf, wo die Mutterberger Seespitze einen schönen Talabschluß macht, hinter der schnurgerade um etwa 45° abfallende Schrankogel, den wir gern besteigen wollen. Wir kamen bei Regen an, der schon 14 Tage vorherrschte. Nach 2 Tagen klärte es sich auf und wir hatten 8 köstliche Sommertage; jetzt ists seit 4 Tagen wechselnd, aber nicht entmutigend.

Mein Geburtstag war so ein schöner Tag und ich habe ihn mit Gertrud oben auf einer Alm, Müßli Alm, ganz einsam, verbracht; dann gings weiter hinauf zum Schönrinnenkar, das oben am Fuß der Berggipfel mit einem kristallklaren See abfließt. Ich schreib die Namen, weil sie Dir vielleicht was sagen. Ich habe viel zu Dir herüber gedacht und wir hofften, daß Du vielleicht gleichzeitig im schönen Dalarna warst, von dem Gertrud ja ein lebendiges schönes Bild hat. Wir haben uns sehr gefreut, daß dieser Dein Plan zustande gekommen ist und Du Natur und Stille - doch noch etwas anders, als sich unter Menschen einsam fühlen - genossen hast. Und daß Du dann noch bei Emma und bei Eva Bergius gewesen bist. Als wir Abends zu Hause in einem kleinen Kreis einen „guten Tropfen“ tranken, kam Dein Telegramm und zum nächsten Tag Dein Brief und ich danke Dir herzlich für beides. Ja die runde Zahl bedeutet an sich nichts - aber daß auch und gerade in trüben Zeiten, an solch einem Tage viel Liebe und Freundschaft sich meldet, ist doch ein schönes Erleben und gibt den Rückschauen einen freundlichen Schein. Wie gern hätte ich Dich dabei

gehabt. Es gab einen ganz besonders lieben herzlichen Brief von Paula Hertwig - dann sehr unerwartet: vom Bot. Mus. mit sehr freundlichen Worten und viel Unterschriften. Eine Karte von [Max] Planck, was mich sehr gerührt hat, Telegramm von [Fritz von] Wettstein, von Ellen und Gustav [Hertz] - und viele Briefe und Karten liefen in den nächsten Tagen, z. T. nachgesandt, ein. Frl. [Emmy] Stein war noch am letzten Tag in Berlin bei uns und hat mir ein wunderschönes Bilderwerk über griechische Plastik und Architektur geschenkt. - 60 Jahre früher zogen wir in Berlin ein, von Biebrich bei Wiesbaden kommend, wo wir, Papa erwartend, den Sommer beim Onkel Hans verbracht hatten. Und dazwischen liegen viele vergessene und auch viele unvergessene Geburtstage - viele irgendwo im Grünen, auch in den Bergen. Am 40. fuhr ich mit den Botanikern und Genetikern von Lund über Trelleburg-Saßnitz bei herrlichem Wetter und Freund Gaßner kondolierte mir, ehrlich mitleidig - das ginge nun allen so, daß sie mal an die 40 kommen! - Was liegt seitdem alles dazwischen!

Plancks sind nach dem Weltkriege mal hier gewesen und er bestellte mir Grüße an unsern Wirt, den Kaplan; so bat ich den nach dem Abendessen, sich zu uns zu einem Glase Wein zu setzen. Das tat er denn auch, mit seinem nie fehlenden Pfeifchen und erzählte allerlei - oft mit viel Humor - von Land und Leuten und von alten Zeiten. Unser Kreis waren Nachtsheims mit Töchterchen, die sich wieder hier eingefunden haben, und unsere Zimmer- und Balkonnachbarn - und ganz gute Kungauer sind eine Berliner Lehrerin, die ich von der Bek. Kirche her gut kenne und ein paar Damen, die wir hier kennen gelernt haben. Es ist eine besonders nette Gesellschaft hier, man sitzt an Einzeltischen und ist gut Freund, meist ohne die Namen zu wissen, wenn sich nicht dazu ein besonderer Anlaß ergibt. Wir sind schon schön in die Höhe geklettert, von der Neuberger Hütte aus zum Hohen Eck und von der Winnebacherhütte zum Gänsekragen, einer etwas wilden Kletterei, und ich freue mich, daß auch Gertrud das mit Freude schafft, obwohl sie selbst sehr skeptisch daran ging. So hoffen wir noch auf viel schönes Wetter. Inzwischen sammeln wir fleißig Pilze, um das Wintermenü etwas aufzufüllen. - Manchmal wischt wirklich die wunderbare Natur und Ferne vom Alltag alle Gedanken an die Wirklichkeit für Stunden weg - und steigt es alles wieder auf, so ist man dankbar, Leib und Seele und Gedanken ausruhn und neue Kraft schöpfen lassen zu dürfen. - Thor ist in Gegend Smolensk - hat als Abteilungsführer bei seiner alten Waffe einen wichtigen Ring schließen helfen - daß es seinem Soldatenherzen wohlgetan hat, kann man ja wohl verstehen. Ein Schwiegersohn ist an der russischen Front. Hellmuth ist am Prisengericht im [?]. Sonntag kommt Heta Rohardt für ihre Ferien hierher; darauf freu ich mich sehr. [Auf den Blattrand geschrieben und nur teilweise lesbar] Sie hat 3 Söhne in Rußland, einen auf Abmarsch bereit z. Zt. im Lande. - Du hast mir auf meine Frage wegen Innsbruck nicht geantwortet; absichtlich? nun ist es wohl zu spät geworden. - Ich habe die letzten 5, 6 Wochen vor der Abreise perfekt gearbeitet, meist bis spät in die Nacht. [?] die ich machen wollte, trotzdem nicht fertig gebracht. Dann schob ich meinen Brief in die Ferien, hätte Dich auch [Auf dem Blattrand unleserlich] Otto u. Edith [Hahn] schreiben aus [?].

Leb wohl.

Grüß Irma einstweilen, ich schreibe ihr selbst - auch Vivi u. Rosenberg haben Glückw. gesandt. Gertrud grüßt von Herzen.

*Postkarte, [Stockholm], 8.9.41*

Liebe Elisabeth,

vielen Dank für Deinen Brief v. 22.8., der am 6.9. hier kam. Ich freue mich sehr, dass Du Deinen 60. Geburtstag in so schöner Gegend und lieber Gesellschaft gefeiert hast und so viel freundschaftliches Gedenken von allen Seiten zu merken bekommen hast. Ich hatte sehr darauf gehofft. Irma [?] hat mich gebeten, Dich wissen zu lassen, dass ihr Freund vor einem halben Jahr gestorben ist, frage sie bitte nichts, es war alles sehr schmerzlich.

Ich hoffe, Ihr habt beide eine gute Sommererholung gehabt. Hier ist seit Anfang August dauernd schlechtes kaltes Wetter, in der Wohnung friert man richtig.

Mit herzlichen Grüßen

Deine Lise

Anmerkung zur Zeitgeschichte:

Ab Mitte September mussten die jüdischen Mitbürger einen gelben Judenstern sichtbar an der Kleidung tragen. Viele konnten diese Schmach nicht erwinden und vermieden es, sich auf der Straße zu zeigen. Manche setzten ihrem Leben selbst ein Ende, davon erhielt Lise Meitner in Andeutungen Kenntnis durch einen Brief Max von Laues vom 3. Oktober 1941.<sup>85</sup> „Deutschen“, also Ariern, war es verboten, mit Juden zu sprechen oder sie zu besuchen.

Am 23. Oktober wurde Bernhard Lichtenberg, der Dompropst der St. Hedwigskirche verhaftet, weil er in der Messe für Juden und KZ-Häftlinge gebetet hatte. Er starb bei der Überführung vom Gefängnis Tegel in das KZ Dachau.

Am 11. Dezember erklärte Hitler den Vereinigten Staaten von Amerika den Krieg.

Lise Meitner und Otto Hahn waren mit dem Wiener Physiker Stefan Meyer, dem vormaligen Leiter des Radium-Institutes, sehr befreundet. Im Herbst 1941 verdichteten sich die Nachrichten, dass Meyer und seine Frau in Gefahr waren, nach Polen deportiert zu werden. Wie aus der Korrespondenz Lise Meitners mit Hans Pettersson hervorgeht, bemühten sie sich, eine Einreise- und Aufenthaltsgenehmigung für das Ehepaar in Schweden zu beschaffen. Dazu musste für den Lebensunterhalt der Flüchtlinge eine finanzielle Garantie nachgewiesen werden. Lise Meitner war in höchster Sorge und es gelang, da Eva Ramstedt, Pettersson und Siegbahn bereit waren zu bürgen. Hahn seinerseits versuchte für Meyer eine Stellung an der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt in Berlin für ein „wichtiges Projekt“ zu beschaffen, um ihn „unabkömmlich“ zu machen, wie damals der Ausdruck lautete. Doch die Gefahr ging vorüber und Stefan Meyer und seine Frau konnten in Österreich bleiben.

Welcher Kollege von Elisabeth Schiemann in Stockholm war, konnte nicht geklärt werden.

*Stockholm, 1.12.1941*

Liebste Elisabeth,

jetzt ist es bald einen Monat her, dass ich Deine lieben Grüße - persönliche und briefliche - bekommen habe und will endlich für beides danken, ebenso für das reizende Geburtstagsgeschenk. Du kannst Dir denken, wie sehr ich mich gefreut hatte, einmal

<sup>85</sup> Siehe 3) Lemmerich, S. 140

wieder jemand sprechen zu können, der kurz zuvor mit Dir beisammen gewesen war und sozusagen etwas von Deiner persönlichen Atmosphäre mitbrachte. Und Dein Kollege hat sich wirklich Mühe gegeben, Alles zu erzählen, was mich nur irgend interessieren konnte. Ich weiss nicht, ob er Dir gesagt hatte, dass wir uns flüchtig von früher kannten, er ist einmal bei einem feierlichen Essen - ich glaube im Jahr 1930 - mein Tischherr gewesen. Nun jedenfalls haben wir uns gut verstanden.

Inzwischen habe ich auch die Biographie von Gottfried Keller bekommen, Tausend Dank dafür. Auf die Nachricht hin, dass Du mein Dir zugedachtes Buch nicht gekriegt hast, habe ich bei meiner Buchhandlung nachgefragt und die Auskunft bekommen, sie hätten das Buch nicht beschaffen können. Jetzt muss ich mir also etwas anderes ausdenken. Ich war etwas ärgerlich, dass mich die Buchhandlung nicht verständigt hatte, aber da sie mir gleich gesagt hatten, könnte lang dauern, ehe das Buch geliefert wird, haben sie es nicht richtig in Evidenz gehalten. Also entschuldige, bitte.

Von der Arbeit ist wenig zu sagen, ich bin ganz fleißig, aber das, was mich wirklich interessiert, kann ich nicht machen, dazu sind weder die nötigen Hilfsmittel da, noch die dafür unerlässliche Hilfe. Also wurstele ich so an kleinen Problemen, habe auch ein paar Kollegs gelesen im Herbst, wobei jedenfalls ich etwas gelernt habe, hoffentlich nicht nur ich. Ich habe es allerdings auch sehr nötig, ich spreche wochenlang mit keinem Menschen ein Wort über Physik und tagelang (wenn ich von der kurzen Zeit meines Zuhause-seins absehe) überhaupt kein Wort. Ich werde also nächstens für den Trappistenorden reif sein. Elsa Laquist habe ich seit August nicht gesehen, weiss aber, dass es ihr recht gut geht, nur Treppensteigen oder auf die Tramway oder Bus aufsteigen macht ihr Schwierigkeiten. Vielleicht rufe ich doch wieder einmal bei ihr an; es wäre aber netter für mich, wenn die Initiative sich wiederzusehen, jetzt von ihr ausginge. Solange sie im Krankenhaus war, bin ich jede Woche zu ihr gegangen.

Von den Geschwistern haben wir gute Nachrichten und Otto Robert hat ein geradezu rührendes Talent, selbst im Telegrammstil soviel zu erzählen, dass man sich immer ein Bild seines Lebens machen kann. Du weisst, dass er früher immer getreulich zu meinem Geburtstag kam. Das kann er jetzt ja nicht, aber sein Geburtstagsgruss hätte nicht liebevoller sein können, wenn er David Copperfield und ich die alte Tante Trotwood wäre. - Ilse arbeitet jetzt wieder in ihrem ursprünglichem Beruf als Krankenpflegerin in einem Kinderheim und Karl hat in seiner ärztlichen Praxis ganz viel zu tun und so sind sie alle recht zufrieden.

Ich habe zum 7. viele liebe Briefe gehabt, fast alle alten Freunde haben meiner in sehr liebevoller Weise gedacht und sogar zwei ehemalige Schüler haben sich seit langer Zeit wieder gemeldet, was eine Extrafreude war. Und die Freuden sind rar geworden, so zählen siez ehnfach.

Dr. Johanna [Hellmann] geht es mäßig, ich habe oft Angst, dass sie ihr Leben in ein Loch wirft. Aber da ich ihr nicht helfen und nicht einmal einen vernünftigen Rat geben kann, kann ich nichts dazu tun, ihr Leben auf eine bessere Basis zu stellen. Gertrud lasse ich für ihren so warmherzigen Brief sehr danken, ich schreibe ihr demnächst einmal. Inzwischen schicke ich Euch beiden sehr viele herzliche Grüße auch von Gustl und Jutz immer

Deine Lise

*Elisabeth Schiemann  
Berlin Wilmersdorf Bingerstr. 11  
an Prof. Dr. L. Meitner  
Stockholm Bragevägen 12  
am 13.12.41*

Liebste Lise - heute haben wir Ellen Hertz zu Grabe geleitet! Wenn Du Dein Herz aufstust, da wo es einst seine beste Freundschaft zu Gustav Hertz gefüllt hat, so weißt Du, wie traurig wir sind. Und diese letzten Jahre haben uns ja nur immer fester miteinander verknüpft. Im Getriebe der Zeit und all der Not des Krieges gab es das zwar kaum mehr, daß man einen ganzen Abend miteinander verplaudern konnte - aber um so mehr brauchte und genoß man ein zwischen geschobenes Stündchen - ich bin für jedes dankbar, das ich mit Ellen, so auf dem Wege mit dem Rad schnell eingekehrt, habe zusammensein und all die Not der Zeit, die es zu tragen gibt, mit ihr habe besprechen können.

Aber einmal, kurz vor der Reise im Sommer hatten sie Gertrud und mich mal geholt - uns ganz mal von allem loszulösen und da haben wir nur Reisebilder im Projektionsapparat angesehen - und Bilder von zu Haus aus älterer Zeit - es war wie eine Reise durchs gemeinsam durchlebte Leben -

Wie selten stark ist in allem, was diese Ehe, dieses Haus geformt hat, ihre Hand zu spüren gewesen, so unmerklich und leise war eben doch alles, durchdacht, überlegt und liebevoll unterbaut und ausgeführt. - Ellen war ja so zart\*, auch jetzt immer noch; und hatte wohl zuversichtlich gehofft, daß mit dieser Operation, die ja garnicht schwer sein sollte, sie im Gegenteil stärker und leistungsfähiger sein würde. - Es trauern viele mit Gustav Hertz und den Jungen. Ich meine, du müßtest auch noch einen Geburtstagsbrief von ihr gehabt haben - sie sprach davon.

Im letzten Jahr haben wir uns regelmäßig in dem Kurs über ägyptische Kunst getroffen; dann gab es ein Stückchen gemeinsamen Heimweg - aber so recht aussprechen konnte man sich doch besser am Kamin in seinem Zimmer - oder, wo sie zuletzt mehr wohnten, im großen Zimmer drüber, das sie wieder so schön wohnlich zu machen gewußt hatte. Und nun ist ja da keine Frauenhand, die still und unbemerkt wenigstens das Äußerliche weiterführen und besorgen kann! - Zunächst hat wieder Frau Beckmann, die immer für alle Freundschaft noch wieder Zeit findet, das Amt übernommen - dort wie an so vielen Stellen. Andrea und ihre Schwester in ihrer schweren Lage sind auch von diesem unerwarteten Tod so schwer erschüttert. - Es war eine sehr schöne Feier im Krematorium in Wilmersdorf - wir waren vorher bei Edith zu ihrem Geburtstag\*\* und gingen zusammen hin; es ging schon in das Dunkel hinein, um 3/4 6. Der Sarg war so schön mit dunkelrosa Chrysanthemen geschmückt und viele viele Kränze zum Teppich herum. Erst wurden leise 3 Verse von dem alten Weihnachtslied Gelobet seist Du Jesu Christ mit dem Kyrieleis gespielt; dann spielte Cello eine alte italienische Musik und dann hat Pfarrer Kurtz über ein paar schöne Worte gesprochen, die ihm ausgesucht waren, wohl doch von G. H. [Gustav Hertz] selbst: 1. Kor. 2, 4-10 und Röm. 8,18 und 35-39. Er hat sehr schön und wirklich tröstlich gesprochen - nicht nur von mir gesehen, sondern auch Gertrud empfand es so. Und den Schluß machten noch 2 leise gespielte Verse des Weihnachtsliedes - die alte Frau Dillmann war auch gekommen - sie ist seit einem Jahr etwa in einem Sanatorium eines Vetters in Baden. - Wie alles nun dort werden wird?! Hans - ja vielleicht noch mehr Hellmuth hat diese Mutter noch sehr gebraucht. Hans steht ja vor dem Abitur - Hellmuth war noch eben

im Lande, stand schon einmal dicht vor dem Ausmarsch. - An manchen Fronten ist nun doch so etwas wie Winterruhe. Von Thor hatten wir kürzlich mal eine schnelle Nachricht, die ein Flieger mitbrachte - am Dienstag vor 8 Tagen, der mit ihm am Freitag gesprochen hatte. Es ging ihm gut - er ist vor Moskau. - Inzwischen hat A. v. G. [Anna von Gierke] eine recht schwere Operation durchgemacht - dieselbe mit der Du, an gleicher Stelle, in der Landhausklinik gelegen hast; Frau Dr. Edenhuigen hat sie operiert. Es ist ihr dort ein wenig wechselnd gegangen, weil sie schon lange mit dem Herzen nicht in Ordnung ist, aber seit Montag ist sie wieder zu Hause, Hildegard ist zu ihrer Pflege gekommen. Isa, die schon immer viel von dem zu Schaffenden getan, ist auch zur Stelle. Sehr schmerzlich traf es sie, daß ein paar Tage nach der Operation Fr. Abicht ganz plötzlich gestorben ist. Sie ist auf dem Wege von Freunden, die in Not waren und die sie besucht hat, auf der Straße vom Schlag getroffen - ein Schutzmann der schnell zugesprungen ist, hat sie aufgefangen, so daß sie garnicht zu Boden gefallen ist, sondern in seinen Armen gestorben. Er hat sie mit einem Herrn zusammen in die Rettungsstation der Techn. Hochsch. gebracht - und am 17. Nov. haben wir sie - auch im Wilm. Krem. zur letzten Ruhe geleitet. Ich sehe sie noch den letzten Mittwoch vorher - mit einer Lebendigkeit sich für eine gute Sache einsetzen, so lebhaft, wie sie selten in die Diskussion eingegriffen hat. - So hat sie einen schönen Tod gehabt, mitten aus voller Liebestätigkeit heraus - und bewahrt vor viel Schmerzen, die ihr mit einer schnell fortschreitenden Arthritis bevorstanden. Gertrud hat sie seit langem massiert und hat sie auch sehr schätzen und lieben gelernt. - Es war eine von den größten Beteiligungen, die ich im Wilm. Krem. je erlebt habe - Charlottenburger ehemalige Jugendheimer, Männer und Frauen aus allen Altersklassen und der große Freundeskreis. Auch da sprach Pfarrer Kurtz sehr schön über das 13. ganze Kap. aus d. 1. Korintherbrief und danach A.[gnes] v. Zahn über ihr Leben und ihre Arbeit im Anschluß an Offenb. Joh. 2., 19. Und zuletzt Fr. Koler einen Dank und Abschiedsgruß des Jugendheimes. - Sie wird uns allen dort sehr fehlen. -

Nun wird dieser Brief auch noch ein Weihnachtsbrief, liebe Lise; denn bis Du ihn bekommst, ist es Weihnacht geworden und der heutige Sonntag - das ist es inzwischen geworden - sollte diesem Weihnachtsgruß gehören. Es freut mich, daß Du aus den Grüßen, die ich Dir schicken konnte, etwas von der persönlichen Atmosphäre herausgespürt hast. Wie wäre es schön, könnte man sich wieder mal Auge in Auge sehn und mit einander sprechen, statt sich kriegscensurierte Briefe zu schreiben - ich verstehe, daß es im Kriege auch Kriegszensur geben muß, aber aus diesem Verstehen wird ja das Schreiben nicht leichter, wie wir es ja auch mit unserer Schwester Edith in Basel merken. Weihnachten - ja das kann ja auch wirklich nur noch seinen Sinn haben, wenn man es aus dem Geiste und Verständnis feiert, aus dem es geboren ist. Wie viele unserer sehr geliebten älteren und jüngeren Pfarrer fehlen uns, die uns das Gotteswort so schön zu sagen wußten. Bei Jannasch ist eben der jüngere Sohn in Rußland gefallen, beim Pfarrer Grüneisen, bald nach seinem Tode der zweite Sohn in Rußland gefallen. - Hellmuth kommt zu Weihnachten aus Griechenland auf Urlaub.

Ich war Montag Dienstag in Pommern auf dem Lande zu einer Saatgutberatung - bin in einen sehr angenehmen harmonischen Kreis gekommen und sehr freundlich und auch gastlich aufgenommen. Heute mach ich den letzten finishing touch an einer größeren zusammenfassenden Arbeit über Entstehung der Kulturpflanzen - Ergebnisse der letzten 10 Jahre (seit meinem Buch) für die „Ereignisse der Biologie“, die ich morgen abliefern. Froh, es endlich los zu sein. - Gertrud ist ganz befriedigt in der Arbeit, hat viel zu tun, wenn man die sehr mühevollen Wirtschaft, die auf ihr liegt, mitrechnet. - Sie grüßt Dich herzlich. Grüße Deine Geschwister herzlich.

Ich hoffe sehr, Du bist inzwischen bei Elsa gewesen und hast einen gewiss ganz unberechtigten Argwohn oder Scheu überwunden - sie hat immer so dankbar auch von Deinen Besuchen geschrieben.

In alter Lieb und Treue

Deine Elisabeth

\* daß wie es immer schon früher war, wir zu ihr kommen mussten - aber das wußten wir ja nun.

\*\* Ein Geburtstagsbrief von Dir war noch nicht da; aber ich hatte den meinen mitgebracht; inzwischen hattest Du ja von ihm direkte Grüße.

*[Stockholm], 22.12.1941*

Liebe Elisabeth,

für einen richtigen Brief reicht weder Zeit noch Stimmung, aber einen Weihnachts- und Neujahrsgruß sollst Du und Gertrud doch haben und sehr viele gute Wünsche dazu. Ich hoffe, Ihr habt ein paar ausruhende Tage und verbringt sie so froh als man in diesen Zeiten kann.

Ellen H.[ertz] Tod geht mir sehr nahe, es scheint mir immer noch unfassbar. Wie hart für die Kinder und vor allem für ihn. Ich habe die Atmosphäre ihres Hauses sehr lieb gehabt und sie lebt sehr lebendig in mir. Viele herzliche Grüße auch von den Geschwistern. Ich habe Gertrud ein kl. Buch geschickt, das für Dich bestimmte bekomme ich erst in den nächsten Tagen.

Immer Deine Lise

Anmerkung zur Zeitgeschichte:

Am 20. Januar 1942 fand die „Wannseekonferenz“ statt, auf der die Endlösung der „Judenfrage“ beschlossen wurde.

*An Prof. Dr. Lise Meitne  
Stockholm Bragevägen 12  
von Elisabeth Schiemann  
Berlin Wilmersdorf Bingerstr. 11  
am 2. Jan. 42*

Liebste Lise. Nach 3 Wochen im Bett liegen, sitze ich heute den 3. Tag ein bis 2 Stunden in Gertruds schönem Lederstuhl. Am Sonntabend vor Weihnachten hat mich Frau Riderer mit einem Magengeschwür ins Bett gesteckt, mit dem ich mich wohl schon 14 Tage herumgequält hatte, ehe es - nach Untersuchung und Röntgenaufnahmen, was zusammen fast eine Woche beanspruchte - diagnostiziert war. Und dann kam ganz flach stille liegen, hungern, etwas Milch, etwas mehr Milch u.s.f. bis ich nun schon wieder auf sitzen darf. Ich hätte schon früher vom Bett aus geschrieben, da es mir so im stille liegen ganz gut ging. Aber dann bekam ich meine ärgsten neuralgischen Kopfschmerzen, die mich die letzte Woche ganz lahm legten und erst seit gestern habe ich wieder einen freien Kopf und kann die Brille auf die Nase setzen, ohne die Lesen und Schreiben nicht geht. - Ich war sehr glücklich, daß ich ein paar Tage vorher mein Manuskript mit dem Sammelreferat über die letzten 10 Jahre Entstehung der Kulturpflanzen abgegeben hatte, das seit Juli fällig war. - Das nächste muß nun etwas warten, denn dicker bin ich in der Zeit nicht geworden

und werde das erst als Hauptaufgabe zudiktirt bekommen. - Gertrud, das kannst Du Dir denken, hat mich aufs Beste gepflegt, was heute keine Kleinigkeit ist, da nun die ganze Hauslast dazu auf ihr lag, weil unsere letzte Aufwartung gleichzeitig ins Krankenhaus kam, für uns damit endgültig ausfällt. - und garkeine Aussicht besteht, Ersatz zu bekommen. So will ich versuchen, zur Rekonvaleszenz irgendwo hinaus zu kommen, wo man mir Diät kocht, an die ich noch länger gebunden sein soll. Milch und Butter ist mir bewilligt, auch etwas Eier - die noch fehlenden Eier haben mir Freunde vom Lande freundlichst noch geschickt, die selbst Hühner haben. - Gertrud geht es Gottlob gut - natürlich ist sie abends erledigt, da sie oft genug zu ihrem ihr so nötigen Nachmittagsausruhen nicht kommt und der Tag meist noch im Stockdunkeln bereits für sie beginnt. Sie hat ja jetzt mehr Musikstunden oder Massagen, was für uns beide immer eine große Freude ist. Aber für mein dummes Kranksein war es ja gut, daß die Kinder Ferien machen - von ihrer Musik soll sie Dir lieber selbst erzählen. Andrea ist jetzt dreimal hier gewesen zum Triospielen - davor, am Montag vor Weihnacht haben sie nach langer Pause, bei ihr gespielt - es war das schönste Weihnachtsgeschenk für A., daß es dazu gekommen ist. - Wie mag alles nun weitergehn! - Weihnachten hatte mir G. das Bäumchen in mein Schlafzimmer gestellt - und so habe ich es in der Zeit am schönsten und friedlichsten gehabt mit meinem stille liegen. In der ersten Zeit konnte ich auch ganz gut lesen und habe ein schönes Buch: Humanistische Reden und Aufsätze von Werner Jaeger (aus den Jahren 1914 - 1932) gelesen, das mir Hellmuth zu Weih. geschenkt hat. Gertrud läßt Dir einstweilen herzlich für den Nietzsche danken, den sie schon mit großer Freude gelesen hat - es tut ihr sehr leid, daß sie noch nicht an den Brief an Dich gekommen ist - es ist halt zu viel in den Tag zu schieben. Für ihr Montag-Trio hat sie meist nur von Sonntag vom späten Nachmittag an geübt. - Weih. hatten wir wie immer Oskar da, der sonst ganz allein gewesen wäre, da seine Spandauer Geschwister verreist waren - ebenso Sylvester-Neujahr - und da hat G. sogar immer ein nettes Festtagessen für ihn bereitet. - Von Thor seit 13.XII. nichts gehört, von seinem Schwiegersohn, Thoras, dem jüngsten Mann, noch mal vom 25.XII., beide sind vor Moskau. - Hellmuth ist eben auf Urlaub aus dem Piraeus; er ist schmal, aber es geht ihm gut. - [Gustav] Hertz habe ich nun leider auch nicht aufsuchen können, wonach es mir sehr ums Herz war. Er will aber mal herkommen, war aber die letzte Woche in Hamburg. Wally ist aber mal da gewesen - und Elsbeth Beckmann ist wohl, auch schon räumlich, die nächste, hineinzuschauen. Hans hat sich in Salem sehr mit einem Neffen der Gräfin Westarp angefreundet und Westorps [?] haben sie alle zusammen in den Weihnachtstagen mal bei sich gehabt. Jetzt seit 1 Woche liegt Gräfin Emma W. selbst mit schwerer Lungen- und Rippenfellentzündung - es ist wohl die Gefahr nicht ganz vorüber. So fiel aus unserm Kreis, da auch Anna [von Gierke] noch wie ich Rekonvalescent ist und von der Schwester Hildegard gepflegt ist, der 3. Mensch aus, der jetzt gerade so nötig wäre, für die andern zur Stelle zu sein. - Hahns waren rührenderweise am 1. Feiertag hier - Fr. Hahn immer die Hände voll guter Gaben - ebenso am Neujahrstag mit ihren einzigen 2 Eiern, die Hanno für mich vom Lande erstanden hatte! G. brauchte sie ihnen aber nicht zu nehmen, da mich meine eigenen Landfreunde mit dem nötigen reichlich versehen hatten - es hat mich aber wirklich gerührt.

Gestern hat mir Fr. Luhmann den Keller geschickt, so daß ich nun auch endlich lesen kann. Sonst habe ich noch allerlei theologisches da und mehr belletristisches von Gertruds Weihnachtstisch. Von Edith nach langer Pause ein Brief mit besseren Nachrichten. Es ist ja immer das etwas schwierige Verhältnis zur Schwiegertochter, das im letzten Jahr zu einer

fast völligen Trennung von den Enkelkindern geführt hatte. Das ist nun überbrückt, daraus etwas krankhafte Ideen sind gebrochen. Edith schreibt, daß sie täglich bei den andern ist, während Dora dem Mann assistiert (technisch) und das ist das wesentliche, weil sie sehr an den Kindern hängt. Das Haus hat sie (untere 2 Etagen) wieder bis 1943 fest vermietet, so daß sie ihr Atelier, wenn auch z. Z. weniger benutzt, in Ruhe genießen kann.

Ich mache heute Schluß - das Schreiben strengt mich doch im Sitzen an. Krieche ein bißchen in den Zimmern herum und steige dann wieder ins Bett. 1000 Grüße auch von Gertrud - wohin die Wünsche fürs neue Jahr gehn, das weißt Du ohnehin.

Von Herzen

Deine Elisabeth

Der Grund für die Reise nach Göteborg wird von Lise Meitner nicht erwähnt, auch in einem Brief an von Laue nicht. Otto Hahn klärte den Umstand auf, Lise Meitner wurde durch die Ernennung zum korrespondierenden Mitglied der Göteborger Akademie geehrt.

*Stockholm, 3.2.42*

Liebste Elisabeth,

Jetzt habe ich selber länger nicht geschrieben, als ich eigentlich wollte. Ich war eine Woche verreist, ich hatte wissenschaftlich in Göteborg zu tun und habe bei dieser Gelegenheit auch Eva Bergius besucht.

Hoffentlich bist Du inzwischen wieder ganz gesund. Das Erholen ist ja kein leichtes Problem in den heutigen Verhältnissen. Selbst hier spüren wir ganz stark die Rationierung der wichtigsten Lebensmittel, aber ich hoffe, Du kriegst ein paar Extrazuteilungen, und Gertrud und die Freunde werden das Ihrige tun. Jedenfalls wäre ich sehr dankbar für ein paar Zeilen, wie es Dir geht. Auch wie sich Anna v. G.[ierke] von ihrer Operation erholt hat. Ich habe seinerzeit beinahe ein Jahr gebraucht, bis ich die gleiche Operation überwunden und wieder die alte Arbeitskraft hatte. Und dabei war ich doch so viel jünger und hatte alles, was man zur Erholung braucht. Das kannst Du ihr zum Trost erzählen, wenn es ihr zu langsam vorwärts zu gehen scheint. Und sage ihr bitte einen schönen Gruss dazu. - Hast Du Gustav Hertz inzwischen gesehen? Ich denke oft mit Unruhe an ihn, er wird doch durch Ellens Tod sehr vereinsamt sein und er gehört nicht zu den Menschen, denen „ein Gott gab zu sagen, was er leidet“.

Dass Ingrid Franck anfangs des Jahres gestorben ist, wirst Du vermutlich gehört haben. So wie es nun einmal mit ihr war, war es eine Erlösung. Und doch bedeutet ihr Weggehen eine Lücke mehr.

Habt Ihr Nachrichten von Thor und der jungen Generation? Man denkt so viel an alle Menschen, die draussen sind, und an alles, was auf der ganzen Welt geschieht, dass es oft schwer ist, seine Gedanken bei der Arbeit zu haben. Und man kann weder vor- noch rückwärts schauen, es ist wenig von dem geblieben, was dem Leben einmal Inhalt, Farbe und Licht gegeben hat.

Ich hoffe, bald von Dir zu hören, und wünsche herzlichst, dass es nur Gutes zu erzählen gibt.

Mit sehr vielen Grüßen auch an Gertrud

Deine Lise

Anmerkung zur Zeitgeschichte:

Am 26. Februar 1942 fand im Haus der Forschung, Berlin-Steglitz, Grunewaldstraße 35, eine geheime Zusammenkunft statt. Es war die 2. wissenschaftliche Tagung der Arbeitsgemeinschaft „Kernphysik“ (Reichsforschungsrat - Heereswaffenamt). Prof. Schumann sprach über „Kernphysik als Waffe“, Otto Hahn über „Die Spaltung des Atomkerns“, Werner Heisenberg über „Die theoretischen Grundlagen für die Energiegewinnung aus der Uranspaltung“. Weitere Vorträge behandelten die bisherigen Ergebnisse, die Anreicherung der Uranisotope, die Gewinnung von Schwerem Wasser sowie die Erweiterung der Arbeitsgemeinschaft.

In Schweden erschien 1942 von Torsten Gustafson „Naturvetenskapen och frietanken“ im Tidsspegel die Bemerkung: „... the terrible possibility of designing a bomb which was ten millions as powerful as one filled with conventional high explosive.“<sup>86</sup>

Ebenso veröffentlichte Sigvard Eklund in der Zeitschrift Kosmos einen Artikel zum Problem der Atombombe.<sup>87</sup>

*Prof. Dr. Lise Meitner Stockholm Bragevägen 12  
von Elisabeth Schiemann (z. zt. Wölfelsgrund)  
Berlin Wilmersdorf Bingerstr. 11  
Wölfelsgrund, am 19.2.42*

Liebste Lise. Gestern erreichte mich Dein Brief vom 3.II. über Berlin - bald danach wirst Du einen von mir bekommen haben, den ich am 12.I. geschrieben habe, den aber G. auf der Post wohl erst ein paar Tage später losgeworden ist. Unser Postamt ist nur Nachm. offen und sie hat in der Zeit meiner Pflege nicht immer alles einschieben können, wie sie wollte. Ich bin froh, daß sie nun auch 4 Wochen zur Erholung hat, nur für sich zu sorgen und Zeit zum Üben. Es war wirklich nicht leicht für sie mit den schwierigen Extrabesorgungen und Extrakocherei mit meiner Diät. Ja, für die notwendige Substanz haben gute Freunde mit gesorgt und es war mir eine besondere Freude, daß es auch einer von den alten Dahlemer Bauschülern war, der grade mal aus Pommern zu Besuch in Berlin war und mich aufsuchte und ein paar Stündchen bei mir verplauderte - und dessen Frau dann ein herrliches Nachhilfepaket schickte. Nun bin ich seit dem 6. Febr. hier in einem sehr gut beleumdeten Sanatorium, wo Frau Beckmanns Mann gerade vorher gewesen war, und habe mich richtig in Behandlung begeben, Liegekur, sehr strenge Diät mit Zulagen, Bäder und gegen meine Neuralgien verschiedene elektrische Behandlung. Jeden Morgen im Bett eine heiße Packung, eine Tasse heißer Haferschleim und schließlich noch das Frühstück im Bett, wonach ich dann noch bis 1/2 10 liegen bleibe. Das dumme Ding in meinem Magen muß eben langsam eine dicke Membran bekommen und so werde ich noch bis Mai etwa Diät leben müssen, hoffe aber in der 1. Hälfte März, wenn ich wieder an die Arbeit gehe, möglichst bewegungsfähig erklärt zu sein und bis dahin die nötigen Pfunde zugelegt zu haben. Sonst fühl ich mich ganz wohl, bin aber von dem faulen Leben immer reichlich müde. Die Probe wird ja erst in der Arbeit kommen. - Im übrigen ist es wunderschön hier im dicken Schnee in einem schönen Gebirgswaldtal, Grafschaft Glatz. Ich bin mit 18 Jahren mit Thor ganz nah von hier in Landeck gewesen und erinnere mich eines wunderschönen Waldweges nach einer Tagestour mit tausenden von Glühwürmchen.

<sup>86</sup> Zitiert nach Lindstrom, Stefan: Implementing the Welfare State, S. 183. In: Center on the Periphery: Historical aspects of Twentieth-Century Physics. Ed. Lindquist, Swante et al. Canto. Mass. 1993

<sup>87</sup> Eklund, Sigvard: Klyvningsprocessen, ett nytt slags kärnreaktion. Kosmos 19, S. 68, 1941

Jetzt gab es flimmernden Schnee in der Sonne, die uns die 1. Woche recht freundlich, seither karg geschienen hat, was schade ist, da ich so viel wie möglich, eingepackt, draußen liegen soll. Ich habe ein schönes Zimmer mit großem geschützten Balkon. Die Menschen sind z. T. ganz nett, aber die schöne Harmonie der Atmosphäre, die wir im Sommer so genossen haben, gibts hier nicht; so bin ich mehr für mich - du weißt ja, daß ich das nicht ungern habe. - Ich freue mich sehr, daß Du in Göteborg gewesen bist - wissenschaftlich, d. h. doch wohl zu einem Vortrag; oder war es eine Institutsberatung. Und daß Du Eva Bergius hast besuchen können. - Kurz ehe ich wegfuhr, war Gustav Hertz noch den Abend bei uns - ich freute mich sehr, daß er gern zu kommen schien, weil ich ihn doch garnicht hatte sprechen können und es wäre so lange hin gewesen, bis ich wiederkomme. Er war eigentlich wunderbar aufgeschlossen, für seine Art. Und kam auch immer selbst wieder, wenn man auch von anderm gesprochen hatte, auf Ellen und nicht nur alte, sondern auch die letzte Zeit zurück. So bin ich doppelt froh, daß er da war - es hat einem doch gezeigt, daß man verbunden ist und bleibt. Ja er ist nun sehr einsam. Und, was ich ihm so nachfühlen kann, mit dem starken Bedürfnis, erst mal für sich und ungestört zu sein und dankbar, daß er alles äußere erst mal lassen kann, wie es ist. Hoffentlich mißbraucht das Mädchen, das schon Ellen viel Kopfschmerzen bereitet hat, ihre selbständige Stellung nicht; es war das einzige, wozu er ein bitteres Wort gesagt hat - aber das unter uns. - Wally ist jetzt seit 1. Febr. gottlob in eine etwas erträgliche Stelle gekommen, in eine Fabrik, in der, wie Gertrud schreibt, „ein feiner Ton herrscht“, und wo sie auch bessere Arbeitszeiten und Arbeit hat - Präzisionsarbeit statt Kartoffelschälen -. Dies zur Ergänzung von früher berichtetem. - A. v. G. [Anna von Gierke] habe ich Deinen Gruß geschrieben. Ich habe sie selbst nur telephonisch gesprochen, sie wollte auch noch mal weg, vielleicht mit Hildegard. Frau Dr. Weipert ist noch da, die Aussicht zu ihrem Sohn zu können hat sich leider im letzten Augenblick ganz zerschlagen - und als ich wegfuhr sorgte sie sich um ihren Mann, der schwer erkrankt war. - Diese hast Du wohl weniger gekannt, wie die Schwestern. - G. hat gleich nach m. Abreise 2, 3 x noch Massagen von Schöne bekommen, was sie bei ihrem Musikhunger mit einem trän. u. einem lachenden Auge annahm. - Ja von Ingrid [Franck] hatten wir gehört - wohl durch Dich! Über Laue. Fr. Dr. Weipert war mit Lisa in Beziehung und sie hatten ihr Grüße mitgeben wollen. Fr. Hertzens letzter Brief an sie ist, wie H. sagte, bei Ausbruch d. am. Krieges zurückgekommen. Viele herzliche Grüße  
Deine Elisabeth

Nach jahrelangen Bemühungen, einen Assistenten zu bekommen, sah es jetzt so aus, als ob ein geeigneter Physiker, ein österreichischer Emigrant, zu Lise Meitner kommen könnte. Der Freundin in Kungälv teilte sie aber am 15. Februar und ausführlicher am 1. März mit, dass Siegbahn:

... unter normalen Verhältnissen ihn gern im Institut arbeiten lassen würde. ... Auf meine Frage, ob er über Dr. K. keine befriedigende Auskunft erhalten habe (er hatte mir vorher gesagt, dass er sich selbst erkundigen wolle), antwortete er, die Auskunft sei in gewisser Hinsicht ausgezeichnet gewesen. Als ich darauf hin fragte, ob er mir nicht streng vertraulich sagen wolle, in welcher Hinsicht er nicht zufrieden gestellt wäre, lehnte er es glatt ab.

Siegbahn und wohl auch Mitarbeiter seines Institutes waren sehr wahrscheinlich in die schwedische Verteidigungsforschung eingebunden. So wollte oder durfte er auf keinen Fall einen Ausländer im Institut beschäftigen. Später kam ein Däne, Robert

Vestergaard, der politisch zuverlässig war, zu Lise Meitner. Er entwickelte erfolgreich die notwendigen elektronischen Messgeräte und entlastete sie weitgehend von den experimentellen Schwierigkeiten, aber an der Kernphysik hatte er wenig Interesse.

*Karte, [Stockholm], 7.3.42*

L. E. Ich war sehr froh aus Deinem Brief zu sehen, dass Du schon im Stadium der Erholung bist und hoffe herzlich, dass die Sanatoriumskur Dich wieder ganz gesund und absolut arbeitsfähig macht. Aber habe Geduld und fange nicht zu früh mit der Arbeit an. Ich habe seinerseits nach meiner Operation den Fehler gemacht und dann sehr lange gebraucht, bis ich wieder es überwunden hatte. Hoffentlich hast Du Sonne, vielleicht sogar schon Frühlingswetter. Hier ist es sehr kalt, vorgestern  $-21^0$ , aber heute nur  $-8^0$  und untertags ist es sonnig, das tut richtig gut. Aber seit Weihnachten haben wir ununterbrochen Minustemperaturen gehabt, einige Mal  $-26^0$ , gewöhnlich  $-15^0$ ,  $-16^0$ .

Es hat mich sehr beruhigt, dass Gustav H.[ertz] bei Euch war und sich seinen Schmerz um Ellen etwas von der Seele geredet hat; ich denke viel an ihn, wie einsam er es jetzt hat. Hellmuth ist hoffentlich noch zu Hause? Was habt Ihr für Nachrichten von Thor? Hat eigentlich Ellen gewusst, wie es um sie stand?

Dr. Joh.[anna Hellmann] liegt seit 10 Tagen mit einer Influenzia und starkem Husten u. ist recht unglücklich darüber. Die engen Lebensverhältnisse machen es auch schwerer, als es normalerweise wäre. Dr. [Irma] Andersson[-Kottö] lässt herzlich grüssen u. schnelle Erholung wünschen. Mit herzlichem Gruss Dir und Gertrud von

Deiner Lise

Am 12. März erhielt Lise Meitner von der Deutschen Gesandtschaft die Bestätigung ihrer Ausbürgerung, sie wurde staatenlos. Wann sie den „Nansenpass“, den Staatenlose erhielten, bekam, geht aus ihrem Tagebuch nicht hervor.

*An Prof. Dr. Lise Meitne  
Stockholm Bragevägen 12  
von Elisabeth Schiemann  
Berlin Wilmersdorf Bingerstr. 11  
am Ostersonntag 42*

Liebste Lise. Einen schönen ruhigen Ostersonntag kann ich nicht besser beschließen, als ein Stündchen mit Dir zu plaudern. Es ist einem selbst immer ein Schreck, wie viel Zeit seit dem letzten Brief hin und her vergangen ist. Und bei mir ist es diesmal sogar noch faule Zeit gewesen, wo man „Zeit“ genug haben sollte. Ich habe zu Hause noch brav nach Vorschrift 14 Tage kurgemäß weitergelebt - es wurden 3 Wochen draus, weil ich mit einem Darmkatarrh heimkam, der mir in 4 Tagen die Hälfte, nämlich 4 der teuer bezahlten zugenommenen Pfunde wieder stahl. Aber nun bin ich über all das herüber, nähere mich der Hundert - drüber wird man wohl in diesen Zeiten nicht kommen. Ich fühle mich ja nun auch wieder ganz wohl und freue mich, Mitte der Woche nun mit der reglemäßigen Arbeit wieder anzufangen. Ich habe wegen der Diät noch eine Periode Extra-Zulagen bekommen und Freunde halfen hier und da. Ich muß ja noch bis Juni Diät halten. - Freuen auf die Arbeit ist nicht ganz richtig gesagt - in Wirklichkeit hab ich erst mal ziemlich Angst - es ist so schwer nach der langen Pause - als ob der Kopf leer geworden ist - die Fäden der Gedanken wieder anzuknüpfen. Ich hoffe, wenn ich erst wieder im Institut bin, wird das

besser gehn. Ich hatte gehofft, zu Hause am Schreibtisch in dieser „Nachkur“zeit schon was zu schaffen - aber ist man mal zu Hause, so frißt es auch alle Zeit und Kraft. Nachher muß es eben auch so gehn.

Frühling will es auch hier nicht werden - nur die paar Stunden, falls Mittags die Sonne scheint, glaubt man dran. Aber Gärten und Plätze sehn noch ganz winterlich aus und man steckt noch gern in Winterkleidern; ich fürchte, auch bei uns wirds keine Knospen vor Mai geben. Für unsere Arbeit ist es ein Problem mit der späten Aussat, wie ja auch in der Landwirtschaft. -

Nun habe ich Dir noch herzlich zu danken für das hübsche Buch, das wenige Tage, nachdem ich Dir geschrieben hatte, in Wölfelsgrund ankam - dort hatte ich schön Muße es zu lesen, was ich mit viel Vergnügen und Interesse getan habe - auch haben die schönen Abbildungen dort manchem Freude gemacht. Und nicht zum wenigsten war ich über den schönen Einband begeistert! Gertrud dankt einstweilen für die freudige Aussicht auf das ihr zugedachte Buch. Wir haben ihren Geburtstag sehr nett gefeiert - Grete Winkelh., Andrea, Frau Beckmann und Frl. Bussenius haben dazu beigetragen, es freundlich und etwas festlich zu gestalten. Edith Hahn hatte leider nicht kommen können. Sie waren aber alle 3 heut Nachmittag ein Stündchen hier - ganz unangemeldet kamen sie netterweise mit Hanno her, der Lebewohl sagen wollte - er rückt nun Mittwoch nach dem Osten aus! Er sieht gut aus, ist breit und kräftig geworden und hat seine Sache doch scheint sehr gut gemacht. Für die Eltern ist es nun wieder ein schwerer Lebensabschnitt. - Sie sind wirklich treue Freunde für uns - auch Gertrud hat dies Gefühl so stark bekommen. - Mit Gustav H.[ertz] wollten wir auch in diesen Tagen eigentlich zusammen sein; es hat sich aber zerschlagen, weil Hans nun zum 15. seine Einberufung bekommen hat und er nun in dieser letzten Zeit nicht ausgehn wollte. Es ist nun wunderschön, daß Hans nach Kladow zur Ausbildung kommt; so hat er ihn doch in der Nähe. Hellmuth ist auch noch immer im Lande, da er schöne technische Dinge macht, die ihn dienstlich ganz beanspruchen - eigene Ideen dabei, in denen sich seine Begabung zeigt - und doch auch befriedigt. - So haben wir H's Kommen auf nach dem 15. verschoben. Wenn ich jetzt wieder mobiler bin, kann ich vielleicht wieder mal abends hineinschauen, wie ich es bei Ellen getan habe. Leider soll ich noch nicht Rad fahren - das gehört mit zu den geknickten Bewegungen, mit denen ich noch recht sparsam sein soll. - Gertrud ist übrigens ein strenger Wächter punkto Liegen! Ich liege aber nach Tisch ganz brav im Bett, bisher 2 Std, jetzt werde ich wohl abkürzen - dann liegt die Sonne, die ja oft jetzt geschienen hat, auf meinem Zimmer und ich liege bei offenem Fenster, was auf mich merkwürdig wohligh einschläfernd wirkt - das soll mir wohl gut tun! -

Heute war ich in einem schönen Ostergottesdienst in Lichterfelde, wo [Hans] Asmussen jetzt in der Grüneisenschen Kirche predigt - ich schrieb wohl mal, daß der Pastor Grüneisen gestorben ist. A. hat soviel für eine schöne Gestaltung der Liturgie getan - er ist selbst sehr musikalisch - und das merkt man dem kräftigen sichern Gemeindegesang dort an. Dort traf ich [Otto] Dibelius, den ich lange nicht gesehen hatte und mit dem ich ein Stück Weges bis an seine Wohnung ging. - Unsere Mittwoche sind leider zerbrochen - wir wissen noch nicht recht, wann wir wieder damit anfangen können. Ich fürchte, ich werde diesen Sommer die Mittwoche auch garnicht frei haben, da ich versuchen will, bei [Fritz von] Wettstein am Kolloquium teilzunehmen. Es fehlt uns dabei allen sehr - aber die Verhältnisse sind so schwierig heute, daß man eben auf so manches verzichten muß. -

Ganz besondres haben wir uns darüber gefreut, daß die Göteborger Akademie Dich zu ihrem Mitglied ernannt hat; das ist doch einmal ein schönes Erlebnis und das Festessen wohl wert, davon Du allein schreibst. Ich denke und hoffe, daß Dir das auch einige weitere Anregung für die Arbeit geben wird und allmählich auch Mitarbeiter in Deinem engen Interessengebiet. - Wenn Du Irma Andersson siehst, grüße sie herzlich, auch Vivi, der ich von Wölfelsgrund aus geschrieben habe. -

Von Thor sind noch gute Nachrichten. - Kürzlich hatte ich wieder einen Brief von Frau Arnoldi; sie schrieb von einem netten Beisammensein mit meinem botan. Kollegen, was mich besonders freute, weil ich den Eindruck gehabt hatte, sie hätten sich etwas zurückgezogen, er ist aber nur zeitweilig überlastet gewesen und sie schreibt besonders nett von ihnen. Elisabeth A. kommt zu Ostern zu den Eltern, sie erwartet ihr 1. Kind; sie soll sehr glücklich in ihrer Ehe sein - und das kann einen ja wohl herzlich für sie freuen. - Daß Du von den Geschwistern durch Otto Robert [Frisch] gute Nachricht hast, freut uns sehr - bitte grüße sie von uns. Und daß Jutz viel zu tun hat, ist doch schön. Wie geht es der Gusti? Grüß Dr. Johanna herzlich. - Vorgestern war ich bei Wally, die eine Gottseidank leichte Verletzung am Arm bei ihrer Arbeit sich geholt hatte und im Bett lag. Fr. Beckmann war auch da und wir hatten ein schönes Stündchen zusammen. Andrea musiziert fleißig mit Gertrud. G. wird Dir bald selbst Deinen Brief beantworten und besser selbst von sich erzählen..

Lebwohl

Herzlichst Deine Elisabeth

[Unleserlich auf dem Briefrand] [...] hatten ihr Grüße mitgeben wollen. Fr. Hertzens letzter Brief an sie ist, wie G. sagte, bei Ausbruch d. am. Krieges zurückgekommen.

Der Brief vom 9. Mai enthält eine verdeckte Nachricht und eine wichtige Bemerkung zum problematischen Zusammenleben mit der Schwester und dem Schwager: „mir hat das Alleinsein sehr gut getan“.

Die Nachricht von Dr. Kielgans Tod erhielt sie mit einer Postkarte von Max von Laue vom 24. März. „Am Morgen des 23. März ist Dr. Kielgan von uns gegangen.“<sup>88</sup> Der Name war ein Deckname für den Physiker Arnold Berliner, den langjährigen Herausgeber der Zeitschrift „Die Naturwissenschaften“ des Ferdinand Springer-Verlages. Lise Meitner veröffentlichte mehrfach in dieser Zeitschrift und kannte Berliner gut. Nach 1933 verlor Berliner seinen Posten und lebte zurückgezogen. Als er auf Grund der Verfolgung der Juden gezwungen wurde, seine Wohnung aufzugeben, nahm er sich mit Gift das Leben.

Es gibt in der gesamten überlieferten Korrespondenz keine Briefstelle von Lise Meitner mit einer Bemerkung über ihr Schicksal, wenn sie in Berlin geblieben wäre. War es die Angst vor dem „Unaussprechlichen“, die sich nach 1945 in anderer Form äußerte?

*Stockholm, 9.5.42*

Liebe Elisabeth, jetzt sind doch wieder ein paar Wochen vergangen, seit Dein Osterbrief gekommen ist und ich will wieder einmal schreiben. Ich war sehr froh, dass Du endlich wieder gesund bist und hoffe nur, Du schonst Dich noch ein bissl und schuftest nicht

<sup>88</sup> Siehe 3) Lemmerich, S. 176

gleich darauflos. Man muss ja auch dem Älterwerden einen gewissen Tribut zahlen und kann seine Gesundheit nicht mehr ganz so sorglos in Anspruch nehmen, wie man es als junger Mensch getan hat.

Ostern waren die Geschwister [Gustl und Jutz] für ein paar Tage in die Umgebung von Stockholm gefahren und ich war darüber sehr froh. Sie konnten beide eine Erholung gut brauchen und mir hat das Alleinsein sehr gut getan. Leider kam Ostermontag die Nachricht von Dr. Kielgans Tod, das nahm den Tagen den letzten Schein froher Festtage. In der jetzigen Zeit sind die Festtage im besten Fall Ruhetage, man muss zufrieden sein, wenn sie das sind. Ich bin meistens sehr müde, der Alltag nimmt mehr Zeit und Kraft in Anspruch, als für meine eigentliche Arbeit gut wäre, wenn diese Arbeit eine vollwertige Arbeit wäre.

Vorige Woche war Vivi [Täckholm] abend bei mir und erzählte unter anderem von der Möglichkeit, mit Dir zusammen zu kommen, um irgendwelche botanischen oder vorgeschichtlichen Fragen zu bearbeiten. Das wäre ja besonders schön, wenn es zustande käme. Ich selbst sehe Vivi sehr selten, ich glaube, es geht ihrer Mutter nicht gut und sie vermeiden darum, Menschen bei sich zu haben. Und da Vivi anscheinend nicht gern über die Krankheit ihrer Mutter spricht, so bin ich auch sehr vorsichtig mit meinen Nachfragen. Es ist so schade, noch vor einem Jahr war Frau Laurent trotz ihres Herzleidens von einer bezaubernden Lebhaftigkeit und geistigen Frische, aber jetzt ist sie sehr gealtert. Laquists habe ich beinahe ein halbes Jahr nicht gesehen. Ich hatte 2 mal angerufen, um sie für einen Abend zu mir zu haben, sie konnten beide Male nicht und seither habe ich nichts von ihnen gehört. Hier spielt leider bei jedem Verkehr das Essen eine grosse Rolle und da die sehr begrenzten Rationen (ich glaube, wir haben kleinere Fleisch- und Fettportionen als Ihr) keine grossen Einladungen möglich machen, hört der an sich schon geringe Verkehr praktisch ganz auf. Der einzige unserer gemeinsamen Bekannten, den ich öfters sehe, ist Dr. [Irma] Andersson[-Kottö] und darüber freue ich mich. Denn wir verstehen uns gut. Wir kommen bei ihr oder mir zusammen bei einem Glas Thee, und das hat man noch, obwohl es jetzt auch schon sehr knapp mit Thee ist. Aber das ist so gleichgültig, wir werden uns auch ohne Thee gern sehen. Sie ist so ungewöhnlich unkonventionell in allem und so unbeirrbar in ihrem Denken und Urteilen. Sie war längere Zeit nicht ganz wohl, aber jetzt geht es ihr viel besser. Leider hat sie ihre Wohnung gewechselt, wir wohnten früher nah beieinander und jetzt wohnt sie weit draussen. Sie hat mir viele Grüsse an Dich aufgetragen und erzählt, dass sie kürzlich endlich wieder Nachricht von Karoline und Dorothee hatte. Es geht beiden gut, Karoline arbeitet, allerdings sehr eingeschränkt. Was habt Ihr für Nachrichten von den Verwandten? Hoffentlich gute? Weißt Du, ob Hahns Nachricht von Hanno haben? Und wie geht es Gustav H.[ertz]m ich denke viel an ihn und bin manchmal in Versuchung, an ihn zu schreiben; aber ich weiss, wie ungern er Briefe schreibt - solange Ellen lebte, hat immer sie geschrieben - und ich will ihn weder zum Schreiben veranlassen, noch ihm ein schlechtes Gewissen verschaffen. Aber, wenn Du ihn siehst, so sag ihm einen besonders herzlichen Gruss von mir.

Mit Dr. Johanna [Hellmann] ist es immer das gleiche; erfreulicherweise hat sie einen ganz grossen Kreis von netten Freunden, z. T. aus ihrer Jugendzeit in Schweden, die viel im Ausland gelebt haben, so ist sie nicht zu einsam. Sie lässt Dich herzlich grüssen.

Von den Geschwistern haben wir gute Nachrichten, neulich einen ziemlich ausführlichen Brief von meiner ältesten Schwester, der recht zufrieden klang, obwohl sie ziemlich viel

allein ist, da die Töchter beide an einem Kinderheim angestellt sind und auch ihr Mann durch seine Tätigkeit nur vorübergehend in der Stadt sein kann.

Nun leb recht wohl, viele herzliche Grüsse Dir und Gertrud

Deine Lise

1942 besuchte sie ein ehemaliger Doktorand, Nicolaus Riehl, der 1924 - 1927 bei ihr gewesen war. Er ging danach zu der Firma Auer.

Er erhielt die Genehmigung, einer Einladung zu einem Vortrag nach Göteborg folgen zu dürfen. Unangemeldet, unter Vorsichtsmaßnahmen - wegen der möglichen Überwachung durch deutsche Geheimdienste - besuchte er sie im Institut und erwartete einen freudigen Empfang: „Aber der Empfang war von erstaunlicher Kälte und Zurückhaltung. Erst nach Stunden taute sie auf, und als ich sie in ihre Wohnung begleitete, sagte sie: ‚Wissen Sie Herr Riehl, Sie müssen verstehen, dass ich anfänglich so zurückhaltend, ja mißtrauisch war. Sie können sich nicht vorstellen, wie enttäuscht ich von meinen Freunden, ja meinen allerbesten Freunden in Deutschland bin.‘“<sup>89</sup>

*Elisabeth Schiemann  
Berlin Wilmersdorf Bingerstr. 11  
an Prof. Dr. Lise Meitner  
Stockholm Bragevägen 12  
am 26.7.42*

Liebste Lise.

Woche um Woche fliegt dahin - ein Sommer, der keiner ist - der erste, der vor der Tür steht, sollte, meint man, der 1. Juli sein! und nun wird es schon August. Mir scheint, wir haben ewig nichts von einander gehört. Ich weiß wohl, daß es stark meine Schuld ist - Dein Brief vom 9. Mai - er kam am 20. in meine Hand, ist noch unbeantwortet. Es hat mich das kleine Pech verfolgt in dieser ganzen Zeit; so ist es mir nicht gut gegangen und ich bin meist erst Nachts - um doch etwas in Ruhe zu arbeiten - todmüde ins Bett gesunken. Und geschafft? - mit viel Mühe und Schwerfälligkeit habe ich vorige Woche meinen Weizen-Beitrag für den Gräserband von Pilger für die „Pflanzenfamilien“ beendet und das Manuskript abgegeben - nun fehlen noch Gerste, die 1/2 fertig ist, und Roggen ganz und kann es anstandshalber nicht über die Ferien lassen. Der Druck des Bandes hängt nur noch an mir, nachdem endlich nach ziemlichen Kämpfen das Papier bewilligt worden ist. Und dabei ists Frühling u. Sommer in den Erdbeeren gewesen - ohne jede gärtnerische Hilfe, nur mit meiner ganz braven, aber leider nicht sehr geschickten techn. Assistentin, die natürlich ganz in den Pflegearbeiten - Jäten, Pflanzen etc. stecken bleibt, für die ich selbst nicht Zeit hergeben muß. Und dazu das schreckliche Wetter. Ich hatte auch viel Ärger im Garten - die Zeit zeitigt manches, was man lieber nicht erleben möchte, auch im Rahmen der Arbeit - das läßt sich nicht erzählen, nahm aber Kraft, Zeit und innere Ruhe stark mit. Dann ein 1 1/2 cm langer Splitter unterm Nagel vom kl. Finger der rechten Hand, der herausgeschnitten und nun lange behandelt werden mußte und alle Hantierungen hinderte - man muß doch alles selber machen - waschen und aufwaschen etc. Alles kann ja G. auch nicht machen. Dazu Zahngeschichten - habe aber endlich wieder einen guten Zahnarzt gefunden - mein alter ist noch hier, ich sehe ihn des öftern - er hat seit 1/2 Jahr oder länger nichts mehr von

<sup>89</sup> Riehl, Nikolaus: Erinnerungen an Otto Hahn und Lise Meitner. München 1988, S. 15

seinem Sohn gehört. Ich kann auch die Bückerei in der Arbeit schlecht leisten - umsatteln meinte Riderer! - aber was hilfts - es geht doch nicht anders als im Hocken. So zwackt mich bei dem nassen Wetter meine Hexe redlich. Dies alles soll Dir begreiflich machen, wie die Zeit dahingeht, Tag und Woche und Monat sind um - Du weißt es nicht. Ich bin in einem ständigen Konflikt zwischen Arbeit und Leben - des letztern wirst Du richtig verstehen: die Menschen für die man im Guten und im Bösen da sein möchte - Freundschaft halten - während die Arbeit einen ganz beanspruchen sollte - und doch schon 1/3 von Essen, Wohnen und Vegetieren eingenommen ist. - So freut man sich ehrlich auf die Ferien. G. ist seit dem 14. wieder in unserem schönen Plätzchen vom vorigen Jahr und nach 14 Tagen soll ich auch dort sein. Wir hoffen auf 2 od 3 Tage gemeinsam. Aber es hängt alles davon ab, ob dieser Ort auch unter die Beherbergungsbedingungen fällt und sie länger als 3 Wochen dort sein darf. Da man 1 1/2 Std. zu Fuß hinauf muß, fällt es vielleicht nicht darunter; das wäre schön.

Morgen fahren H.[ahns] in die Ferien. Habe eben mit Edith telephonierte. Dort ist ein ähnliches Lebenstempo. Otto ist die letzte Woche mit Magenverstimmung richtig krank gewesen. Sie läßt Dich sehr grüßen, schreibt Dir aus den Ferien, hofft, daß ihr letzter langer Brief doch noch schließlich angekommen ist. Ich war vor 14 Tagen etwa kurz da, als die beiden Assistenten zum Kirschenpflücken da waren, lernte Fr. Str.[aßmann] und den Jungen kennen. - Hanno [Hahn] ist gesund, aber hat es sehr anstrengend, in vorderster Linie; z. Z. leider schreckliche Mückenplage zu allem dazu. Er schreibt oft und hat gelegentlich durch Urlauber schnellere Nachricht geben können. Gustav [Hertz] hab ich Deine Grüße ausgerichtet - ich habe den Eindruck, daß er sich sehr über einen Brief von Dir freuen würde. Und ich glaube auch, daß es ihm im Grunde gut täte, wenn er sich zu einer Antwort an Dich hinsetzte. Hellmuth soll demnächst heraus [an die Front] - Hans ist nach Liegnitz gekommen. Unser Fritz kam vor 4 Wochen plötzlich hier durch mit e. Kommission des Schweizer Roten Kr., als Ophthalmochirurg - nach Riga - ist leider sehr bald erkrankt - liegt seit über 3 Wochen und wartet auf seinen Rücktransport - Magen-Darm und Schwindelzustände. - Auch Therese ist sehr krank gewesen - Nieren, was Edith natürlich sehr besorgt, da ihr Mann ja so schwer an Nieren gestorben ist. Edith selbst geht es ganz gut. - Es wäre so viel noch zu erzählen - der Bogen sagt Schluß und es ist spät geworden. Leb wohl; ich hoffe bald von Dir zu hören. 1000 Grüße Elisabeth. Grüße Irma - ich freue mich, daß Du sie kennen gelernt hast. Gruß auch an Dr. Johanna,

Deine Elisabeth

*Elisabeth Schiemann*  
z. Z. Gries/Sulztal, Gasthof zum guten Tropfen.  
Berlin Wilmersdorf Bingerstr. 11  
an Fr. Prof. Dr. L. Meitner  
Stockholm Bragevägen 12  
am 21.8.42

Liebste Lise. Dein Brief vom 7.8. erwartete mich hier, wo ich am 18. eintraf; habe vielen Dank! Wenn Du nur so an mich denken könntest, daß ich ebenso auf einen Brief von Dir warte, wie Du auf den meinen; auch wenn ich selbst den Weg zur Feder nicht finden kann - daß es keine andren Gründe des Schweigens für mich geben kann, die Dich innerlich hemmen dürften, als körperliche Unfähigkeit, aus 24 Stunden des Tages 25 zu machen, um noch zum Briefschreiben ruhig am Schreibtisch zu sitzen. Seit Monaten

habe ich die Nachtschruhe, die mir eigentlich aufgegeben war, nicht mehr eingehalten, wenn ich nicht gerade von kaputtem Rücken oder Brustschmerzen, die alten Neuralgien, die sich immer zwischendurch wieder melden, dazu gezwungen wurde. Ich bin nie vor Mitternacht, oft später zu Bett gekommen - und immer innerlich belastet durch nicht eingelöste Arbeitsverpflichtungen. Es ist mir trotzdem nicht gelungen, vor den Ferien ganz fertig zu werden; ich habe das Ausfeilen des Kapitels „Roggen“ für die Pflanzenfamilien mit hergenommen, solange ich die Sache noch gut im Kopf habe und um nicht nach den Ferien mich noch einmal hineinknien zu müssen. Von meinen sonstigen körperlichen Misereen hat Dir ja mein letzter Brief berichtet - ich will deshalb nicht nochmal einen Jammerbrief schreiben; vielleicht hat es Dir dazu geholfen, daß Du nicht nach Gründen meines Schweigens suchst, die Dich innerlich hemmen, das heißt ja doch, die mit unserer Freundschaft etwas zu tun haben. Vielleicht wißt Ihr draußen schon nicht mehr, wie schwer physisch und psychisch der Alltag für uns jetzt ist - da würde ein Wort mehr, wenn die Antwort auch noch nicht da war, ein wirklicher Freundesdienst sein - den hier mehr als einer, mehr als nur ich von Herzen dankbar empfinden würde. Wir haben dies Jahr alle den Urlaub übermäßig. Ich werde auch nicht viel unternehmen, sondern viel schlafen, liegen und friedlich herumschlendern, wie auch Gertrud es hier getan hat. Wir haben uns noch einen Tag hier gesehen und das war gut; es gab so vieles wieder zu berichten und auszutauschen, was in den 5 Wochen geschehen war. So vieles ist aber schriftlich auch hier schlecht zu besprechen, was man heute erlebt. - Und doch bemühe ich mich, meine Chronik, die zu Dir kommt, etwas lebendig zu gestalten. - Meinen Geburtstag habe ich diesmal verbracht, ohne daß jemand davon Notiz nahm - aber die Grüße von draußen kamen doch gänzlich am 15. u. 16., reich. Ich freue mich, daß Du den meinen noch bekamst, als Du Deinen abschicktest; ich fürchtete, sie würden sich wieder kreuzen. Sonst hatte ich alle Brief„schulden“ in die Ferien hinaus verschoben. Ich habe am 15., das war ein Sonntagnachmittag, noch „feste“ geschuftet mit meiner ganz braven, aber leider körperlich und punkto Arbeitsinteresse wenig befriedigenden techn. Assistentin noch gepflanzt und geerntet. Es ist ein etwas unbehagliches Gefühl, sie die 4 Wochen ohne Kontrolle arbeiten zu wissen; aber besser als niemand. Vorher hatte ich 4 Wochen halbtägig eine wirkliche und erfreuliche Hilfe. Aber eigentlich sind das zu 3/4 reine Gartenarbeiten, die früher von den Gärtnern und Arbeitsfrauen gemacht wurden und nun Zeit und Kraft der wissenschaftlich-technischen Seite entziehen. Das mag Dir die schlechten Resultate erklären. Hoffentlich hast Du nach Deinem Zusammensein mit Eva, für deren Grüße ich Dich zu danken bitte, auch ein paar schöne Tage mit Emma.

1000 Grüße

Elisabeth

*Postkarte vom 21.9.42*

Liebe Lise. Bei meiner Rückkehr aus Gries fand ich Deine schöne Sendung vor, für die ich heute nur schnell danken will, da ich am gestrigen Sonntag wegen einer starken Erkältung am Vorm. im Bett geblieben bin u. am Nachm. versagt war, daher nicht an den beabsichtigten Brief gekommen bin. Hab vielen herzlichen Dank - das wird eine herrliche Überbrückung für die Zeit, wo für mich die Krankenzulagen (bes. Milch u. Butter) wegfallen. -

Ich habe mich aber wirklich schön erholt, wenn auch nicht gerade Pfunde angesetzt. Hoffentlich hält es gut vor - man merkt hier gleich, wie man seine Kräfte braucht - erlebt

zuvielerlei! - Habe heute endlich das letzte Manuskript für die Pflanzenfamilien abgegeben. Im Gelände sieht es noch meist verunkrautet aus, man kriegt keine Hilfe, auch die ältere Schuljugend ist schon in der Ernte u. d. Studentinnen in der Fabrikhilfe eingespannt. So muß ichs mit meiner techn. Ass. allein schaffen, um mit Sinn in den Winter zu kommen.

Herzliche Gr. einstweilen.

Deine Elisabeth

Gertrud Schiemann hatte ebenfalls aus Gries an Lise Meitner geschrieben, die ihr am 22. September 1942 antwortete. Ausführlich erzählt sie von einem Aufenthalt in den Schären bei Stockholm, wo sie eine Art Sommerhochschule für Mädchen im Berufsleben „aus ganz einfachen Kreisen“ erlebt hat. Der Absatz enthält eine wichtige Bemerkung zu Lise Meitners Leben:

Allerdings sind der Leiter und seine Frau Menschen von ungewöhnlichem Format, durch die die jungen Mädchen eine charakterliche Ausbildung bekommen. Die sich sicher auf ihr späteres Leben auswirkt. Dass es solche Menschen wie dieses leitende Ehepaar gibt, war für mich ein großer Eindruck und ein großer Trost. Ich habe seit vielen Jahren zum ersten Mal wieder an Menschen glauben gelernt.

Der Brief zeigt deutliche Spuren der Kontrolle in Deutschland. Mit einer wahrscheinlich fluoreszierenden Substanz ist der Text bestrichen worden, um einen mit unsichtbarer Tinte geschriebenen Text zu entdecken.

Im August/September werden zahlreiche Mitglieder der Widerstandsgruppe „Rote Kapelle“, so Arvid Harnack aus dem Wirtschaftsministerium sowie Oberleutnant Harro Schulz-Boysen aus dem Luftfahrtministerium, verhaftet. Sehr viele von ihnen wurden wenig später hingerichtet.<sup>90</sup> Die Geschwister Wolfenstein kannten das Ehepaar Schulze-Boysen.

Am 13. September teilte Max von Laue Lise Meitner verdeckt das Schicksal von Laura Goldstein<sup>91</sup>, der Witwe von Eugen Goldstein, und von Professor Traube mit. Er schrieb: Die Gattin des Entdeckers der Kanalstrahlen wohnt nicht mehr in Berlin. Bei dem Professor Traube, der ehemals im Institut von Emil Fischer arbeitete, weiß man nicht so recht, wo er wohnt. Laura Goldstein kam im KZ um, Traube nahm sich das Leben.

*Stockholm, 16.10.42*

Liebste Elisabeth,

ein langer Brief wird es heute nicht werden, ich bin sehr müde und es ist ziemlich spät. Aber ein paar Zeilen will ich doch schreiben, um Dir für Deinen Brief aus Gries und Deine Karte endlich zu danken. Ich war sehr froh, dass Du das kleine Esspaket schliesslich bekommen hast, ich war schon unruhig geworden, dass es am Ende verloren gegangen ist. Hoffentlich hast Du Dich am Land gut erholt. Du hast leider gar nichts darüber geschrieben. Hast Du etwas zugenommen? Von Otto [Hahn] hörte ich, dass Du Ende Oktober zu einem Kongress gefahren bist. Hier gibt es gar nichts derartiges, nicht einmal ein Colloquium, man hat gar keine Möglichkeit jemals die Probleme, mit denen man beschäftigt ist, mit

90 Bracher; Karl Dietrich: Die Deutsche Diktatur. Entstehung - Struktur - Folgen des Nationalsozialismus. Berlin 6. Aufl. 1978, S. 489

91 Siehe 3) Lemmerich, S. 215, sowie: Vogt, Annette: Zwei Briefe an Otto Hahn - Dokumente erzählen eine deutsche Geschichte. In: Dahlemer Archivgespräche 6 Berlin 2000, S. 168 f.

irgendeinem Kollegen zu diskutieren, jedenfalls nicht in meinem Gebiet. Und doch hätte ich jetzt kaum Lust an einem Kongress teilzunehmen.

Meine Schwester liegt leider seit 10 Tagen im Krankenhaus mit einem Oberschenkelbruch. Sie ist von einem Radfahrer angefahren oder richtiger umgefahren worden. Es wurde gleich eine Operation gemacht und der Knochen genagelt, das nachherige Röntgenbild war nach Aussage des Arztes sehr befriedigend und der Arzt meint, dass wir mit einer völligen Heilung rechnen können. Aber es wird sehr lange dauern und eine harte Geduldprobe für meine Schwester sein. Inzwischen versuche ich den Haushalt in Gang zu halten, was neben der Arbeit nicht einfach ist.

Ich hoffe, Ihr habt gute Nachrichten von allen Verwandten. Ist Fritz wieder ganz gesund? Von Otto Robert und den Geschwistern haben wir diese Woche eine befriedigende Nachricht gehabt.

Leb recht wohl und schreibe bald wieder. Sehr herzlichen Grüsse Dir und Gertrud.

Deine Lise

*Prof. Dr. Lise Meitner  
Stockholm Bragevägen 12  
Abs. Elisabeth Schiemann  
Berlin Wilmersdorf Bingerstr. 11  
am 25.10.42*

Liebste Lise! Es war sehr schön, ein Briefchen von Dir zu bekommen, kurz ehe ich selbst schreiben wollte. Ich danke Dir sehr und freue mich zu hören, daß Du auch von den Geschwistern über Otto Robert wieder gute Nachrichten gehabt hast. Doch sehr bedauere ich den Unfall von Gusti - zumal es Dich auch wohl für lange Zeit mit den auf Dich nun fallenden Haussorgen belastet. Hattest Du gelegentlich zu Hause Dein Mittag, mit den Geschwistern zusammen? Und mußt du nun für den Schwager sorgen, oder geht Ihr zu Tisch auswärts essen? - Hoffentlich ist die Knochenresektion die radikalere Hilfe. Grüße sie bitte herzlich, mit vielen guten Wünschen. - Seit ich Dir zuletzt ausführlich schrieb, habe ich ja noch meine Hauptzeit in Gries verbracht, die wirklich so unerwartet und unverdient schön war bei dem herrlichen Wetter. 4 Wochen lang. Du fragtest, wie ich mich erholt habe - das war nun dank diesem schönen Wetter gut möglich, zumal ich mich sehr still gehalten habe, wenn man auch wandern konnte - nicht überlang oder in Eile. In der 2. Woche kriegte ich noch mal einen mächtigen Neuralgien-Anfall, der mich recht deprimierte, dazu Armschmerzen und geschwollene Drüsen; aber Sonne, heißes Vaseline und still liegen hat mich ganz kuriert und seitdem habe ich mich dort immer sehr wohl und frisch gefühlt und das hat hier vorgehalten. Ich kann nur sagen, ich fühle mich leistungsfähig und frisch. Die Hexe allein schießt gelegentlich - aber die Bückarbeit in den Erdbeeren ist zu Ende und jetzt wird auch im Hause endlich geheizt, nachdem der kaputte Kessel geflickt ist; so hoffe ich, den Winter gut durchzuhalten. Mein Magen gilt als heil und frißt brav ohne Widerstand, was er kriegt. - Dies alles nur, weil Du extra danach fragst. 2 Pfund hab ich in Gries zugenommen, (was Record ist!). Gertrud hat sich auch wirklich erholt, besonders hat ihr die kleine ganz geruhsame Nacherholung auf dem Lande bei Mulerts gut getan. Ihre Kräfte werden durch den Alltag ja auch aufs äußerste beansprucht - die körperlichen durch das Trab-trab der Wirtschaft, die zwischen die Arbeit immer dazwischen geschachtelt werden muß; die Massagen mit ihren fast immer weiten Wegen. Die Geigenstunden gibt

sie gottlob jetzt alle zu Hause - aber all das verzieht sich über den ganzen Tag von früh bis spät. Ja und die seelischen Kräfte - die sind immer für andere bereit - davon müßte man viel erzählen, soll das Bild, das Du von unserem Leben bekommst, in seinem Hauptinhalt abgebildet sein - aber das ist ja leider nicht möglich. Was man schreibt und erzählt, ist im Grunde immer nur der Rahmen, in dem sich das eigentliche Leben und Erleben abspielt. - Und nun soll dies ein Geburtstagsbrief sein und er soll Dir viele herzliche Wünsche bringen - soll Dir vor allem wünschen, daß sich Deine Arbeitsmöglichkeiten allmählich besser, fruchtbarer und austauschreicher gestalten mögen. Hast Du zum Winter vielleicht doch wieder die Möglichkeit, für die Jünger eine Art Kolloquium abzuhalten, wie Du es vor etwa Jahresfrist - oder ist es schon wieder länger? - mal hattest?! - Ja ich war in Würzburg 8 Tage zur Botanikertagung, die in ziemlich kleinem Kreis stattfand und sehr harmonisch und wenigstens etwas auch wissenschaftlich ertragreich war. Ich bin ja ein schlechter Diskutierer und habe bei solchen Gelegenheiten meist den größeren Gewinn auf der menschlichen Seite, im Kontakt mit den auswärtigen Kollegen (nb. natürlich waren es nur Deutsche). Eine Freude aber hatte ich, daß der junge weibliche Nachwuchs mich sehr bewußt suchte, viel Rat holte, sachlich und ausführlich, daß mir das eine gewisse Genugtuung ist, wirst du verstehen. Es sind auch eine Reihe wirklich tüchtiger und begabter Mädchen dabei und alle jedenfalls mit großem Fleiß und viel gutem Willen. Einige, die hier in Berlin sind, werden auch im Winter mit mir irgendwie in Kontakt bleiben. Das freut mich sehr. - Denn nun ist nicht nur der schöne Schwedenplan davongeschwommen, sondern auch eine Aussicht, bessere Arbeitsmöglichkeiten für meine experimentelle *Fragaria*-arbeit in Verbindung mit einer Züchtung in Mitteldeutschland zu bekommen, die fast bis zum Engagement eines wissensch. Assistenten gediehen war und der mich im Kopf schon viel beschäftigt hat, auf den ich mich eigentlich recht gefreut hatte. Aber diese Enttäuschungen in meiner Arbeit bin ich ja reichlich gewohnt - muß also wieder eine Beschäftigung in anderer Richtung suchen. - So steht eben der Besuch von [?] Florin, Archäologe aus Södertälje, bevor, der hier einen Vortrag halten wird und mich gebeten hat, vorher hier sein Getreidematerial nachzuprüfen und diese Fragen mit ihm zu besprechen. Von dieser Sache kann Dir Vivi [Täckholm] erzählen, die uns zusammengeführt hat. Das wird Mitte November sein. - Fritz ist fast ganz wieder hergestellt; es war eine Speisengiftung - Veränderung der Gehirnflüssigkeit, was in Zürich durch eine Lumbalpunktion festgestellt wurde. Er ist dort behandelt worden, dann mit d. Familie 4 Wochen in Klosters gewesen und hat kürzlich auch s. Arbeit in Basel wieder aufgenommen, er muß sich aber noch schonen. Therese war im Frühjahr lang u. schwer mit den Nieren erkrankt, hat nach d. Krankenhaus noch 6 Wochen bei Edith gelegen, sich dann in Arosa schön erholt - und nun ist Edith 5 Wochen bettlägrig gewesen - wie sie heute schreibt, Stirnhöhlen, Bronchien, Magen, Galle, Darm, eins nach dem andern - seit 10 Tagen wieder auf - daß wird alles zusammen recht reichliches Erleben. Nun schreibt sie aber wieder guten Mutes. - Thor ist vor 4 Wochen nach Frankreich durchgekommen, freue mich, daß er mit seinen 62 Jahren nicht noch einen Winter an der russ. Front mitmachen muß. Doch ist er heil durchgekommen. Mein Patjunge, Hetas [Sohn Fried], ist von der Krim nach Gegend Leningrad gekommen. Der Bruder liegt noch in Warschau, schwerer Schenkelschuß, soll hoffentlich bald transportfähig sein.

Grüße Elsa, Irma, Vivi und Johanna [Hellmann]. Gertrud schreibt Dir selbst; darum schließe ich mit herzlichen Wünschen und Grüßen auch an die Geschwister.

Deine Elisabeth

Gegen Ende des Briefes schreibt Lise Meitner: „Es ist schade dass man sich nicht sprechen kann, - aber würde man die rechten Worte finden?“ Der hier anklingende Zweifel wird später, beim ersten Wiedersehen der Freundinnen bittere Realität werden.

*Stockholm, 20.2.42 [Richtiges Datum 20.12.1942]*

Liebste Elisabeth!

Wir haben lang nichts voneinander gehört und so will ich wenigstens ein paar Zeilen schreiben, obwohl ich sehr müd und alles eher als schreiblustig bin. Ich hoffe, es geht Dir und Gertrud so gut, wie es in diesen Zeiten möglich ist. Hast Du endlich die Folgen Deines Magengeschwürs ganz überwunden? Und habt Ihr befriedigende Nachrichten von den Geschwistern und anderen Angehörigen? Wie geht es mit der Arbeit?

Von hier ist nicht viel zu erzählen. Laquists habe ich seit beinahe einem Jahr nicht gesehen, ein oder zweimal telefonisch gesprochen, es geht ihnen gut und sie hat natürlich sehr nach Euch gefragt. Auch von Vivi [Täckholm] weiss ich wenig, sie schrieb mir einmal, dass leider Deine Einladung nicht zustande gekommen ist, was für uns alle eine sehr grosse Enttäuschung war. Mit Dr. Johanna [Hellmann] ist es immer dasselbe, sie hat es sehr schwer, zum Glück hat sie ein ungewöhnliches Talent, sich Freunde zu erwerben, und es gibt ein paar Stockholmer Familien, die sich sehr ihrer annehmen. Das macht ihre Lage natürlich erträglicher. Aber im ganzen ist sie doch sehr aus ihrer Bahn geworfen, kürzlich sagte sie zu mir, ihr Beruf sei ganz gleichgültig geworden, er bedeutete gar nichts mehr für sie. Ich kann es verstehen, vor ein paar Jahren hätte ich das kaum gekonnt. Es gibt hier einen alten Pastor, dessen Reden (das Wort „Predigt“ passt zum Glück nicht zu ihm) ich gelegentlich höre, und er sagte neulich, Hass und Resignation seien die beiden Klippen, zwischen die die Menschen in der heutigen Zeit so vielfach geraten und die man zu vermeiden suchen muss, weil es so unfruchtbare Gefühle sind, beide. Es war wohlthuend das einmal so klar ausgedrückt zu hören, aber die Problematik des Weltgeschehens macht es den Menschen nicht leicht, diese Klippen zu vermeiden, ausser man wollte - und könnte - sich wie Odysseus helfen. Es ist so schade, dass man sich nicht sprechen kann, - aber würde man die rechten Worte finden?

Ich habe in diesen Tagen sehr viel an Gustav [Hertz] gedacht und wüsste gern, wie es ihm geht, ich weiss nicht, ob ich noch vor Weihnachten ihm schreiben kann. Seht ihr ihn manchmal?

Zu Weihnachten und zum neuen Jahr viele herzliche Wünsche, einmal wird doch die Welt wieder ein friedlicheres Aussehen bekommen. Alles Liebe und Gute Euch beiden.

Deine Lise

Im vierten Absatz ist von einer „kleinen Freundschaftsreise in die Berge“ die Rede. Was war der Grund für diese Reise? Undatiert berichtet Valerie Wolffenstein in ihren Erinnerungen<sup>92</sup> Folgendes über eine Möglichkeit, in die Schweiz zu fliehen:

Mir wurde auch erzählt, es gäbe nicht sehr weit von dem Tiroler Dorf Nauders entfernt eine Möglichkeit, im Walde die Grenze zu überschreiten.

Man sollte sich dort in einem Gasthof einquartieren und lange Spaziergänge machen.

<sup>92</sup> Erinnerungen an Valerie Wolffenstein aus den Jahren 1891 - 1945. Hrsg. u. eingeleitet von Robert A. Kann. Wien, Salzburg 1981, S. 51

Unsere Freundin hatte eine genaue Zeichnung der einzuschlagenden Wege und war ganz enttäuscht, als ich nicht gleich auf diesen verlockenden Vorschlag einging ...“ ... „Die Reaktion der Schwestern [Elisabeth und Gertrud Schiemann] war typisch. Die ältere, eine Sechzigerin, machte sich sofort für acht Tage frei und reiste nach Nauders, um an Ort und Stelle alles selbst zu erkunden und auszuprobieren. In ihrem Handkoffer führte sie einen Schweizer Baedeker und ... die Zeichnung des Weges zur Grenze mit sich; außerdem hatte sie sich eine Generalstabskarte beschafft. Sie kam am Abend mit dem Zug in Landeck an, von wo Nauders mit Autobus zu erreichen war. Kurz vor dem Ort wurde der Autobus angehalten, Blendlaternen blitzten in der Dunkelheit auf. ‚Alles aussteigen Passkontrolle!‘ Und ausgerechnet die Kennkarte von Frl. Prof. Schiemann, ihre gute, echte, ungefälschte Kennkarte erregte das Misstrauen des visitierenden Gestapobeamten. Er behauptete, der Stempelkreis, zur Hälfte auf der eingeklebten Photographie, zur anderen Hälfte auf der Heftseite des Passes, schlossen nicht genau aneinander. Nun musste sie, müde wie sie von der langen Reise war, unter Bewachung bergan zum Wachlokal.

Kein weiteres Personalpapier wurde anerkannt. Die Fingerabdrücke sollten überprüft werden, was aber zuerst nicht möglich war. So wurde sie in den Gasthof gebracht und überwacht, dass sie nicht floh. Am nächsten Tag gelang der Vergleich der Fingerabdrücke und sie durfte zurückreisen. Der Beamte kontrollierte glücklicherweise den Koffer nicht!

Nach dem Kriegsende haben die Schiemann-Schwester leider nie ausführlich über ihren Hilfsaktionen berichtet.<sup>93</sup>

*An Frau Prof. Dr. Lise Meitner  
Stockholm Bragevägen 12  
von: Elisabeth Schiemann  
Berlin Wilm. Bingerstr. 11  
Am ersten Weihnachtsfeiertag 1942*

Liebste Lise! Heute früh kam Dein lieber Brief vom 20., so recht zum Weihnachtsmorgen - hab herzlichen Dank dafür. Ja wir haben lange nichts voneinander gehört - hast Du meinen Geburtstagsbrief wohl bekommen? Es kam nie ein Wort darauf zurück. Und nun habe ich meinen Weihnachtsbrief in die Ferien verschieben müssen, weil es mir wieder die letzte Zeit nicht recht gut gegangen ist und eben mit den Kräften gerade aber für Arbeit und Haus - und was Du einmal lahme Enten genannt hast, gereicht hat. Bei Ediths Geburtstag waren wir dort wieder mit Frau R.[eimer ?] zusammen - da hab ich von Deinem Brief an sie doch wenigstens von Dir gehört. Aber es ist ja so, daß man immer gern selbst einen Brief haben möchte. Die Zeiten werden ja nicht leichter und stärker als je schließt sich ein Freundeskreis zusammen und möchte die, die nicht an Ort und Stelle sind, geistig dabei wissen. - Ja Ellens Tod ist nun auch über Jahresfrist hin. Es war gut für G.[ustav Hertz], daß in diesem Jahr die beiden Jungen im Lande und doch auch öfters kurz oder etwas länger zu Hause hatte. Wir hatten ihn eine Woche etwa vor Ellens Todestag bei uns - weil ich wußte, daß er am Tage selbst gern allein gelassen wurde. Er kommt eigentlich immer gern, wenn man ihn fragt - aber in der Adventszeit können wir schwer mit der Zeit zusammenkommen - Gertrud hat meist bis gegen Abend Stunden - und er will früh, 1/2 7

<sup>93</sup> Elisabeth Schmitz und ihre Denkschrift gegen die Judenverfolgung. Hrsg. Manfred Gailus Berlin 2008, S. 130 und Anmerkung 9

od. 7 [Textverlust durch die Zensur] Mittag werden und früh nach Hause gehen - dies ist ein kleines, aber eben nicht zu streichendes Hindernis für unsere Gastfreundschaft. Rein äußerlich ist er durch das Mädchen mitsamt den Jungen gut versorgt - was heute vielleicht in seiner Schicksalslage wirklich erfreulich ist. - Eben ist Hellmuth auf 3 Tage da und danach kommt Hans\* auf 3 Tage; sie sahen sich grade noch. So haben wir sie über die Festtage nicht hergeholt, sondern sich selbst überlassen. - Von Hannos [Hahn] 3 wöch. Urlaub wirst Du gehört haben. Wir sahen ihn kurz an Ediths [Hahn] Geburtstag - er hatte immer was „vor“. Edith ist ziemlich erledigt gewesen hinterher - das Haus war ein Bienenschwarm in der Zeit. Sie sind von einer unglaublichen Gastlichkeit! -

Thor war Dienstag zu 14täg. Urlaub aus der Bretagne auf der Durchreise nach Altschlage hier und wir beide haben mit ihm und Hertha in der Nacht gegessen. Es geht ihm gut und man kann ihm die ruhigere Position nach den unerhört schweren Kämpfen im Osten wohl gönnen. Die beiden werden zu Weihn. allein in A. Schlage sein. Hellmuth ist auf 3 Tage aus Wilhelmshaven auf Urlaub, wo er als Kriegsgerichtsrat eingesetzt ist. Er sieht schlecht aus, ist aber, wenn er hier ist, immer ganz munter. Beate hatte sich vor 4 od. 6 Wochen ganz fürchterlich die ganze rechte Hand, Handrücken bis zu den vordersten Fingergelenken, verbrannt mit einem umkippenden elektrischen Wasserkocher und hat schlimme Wochen durchgemacht - weit über das Maß zusammengebißenen Zähnen - aber es war schon schlimm. Sie zählt ohnehin die Tage nur von Hellmuths Weggehen bis zu seinem nächsten Wiederkommen - und ist in der Zwischenzeit dienstlich gewiß über ihre Kräfte angespannt - *celle est la vie!* -

Gertrud hat viel Musikstunden und neben manchen ziemlich viel trostlosen doch viel Freude daran. Sonntag steigt wieder eine Weihnachtsmusik in einem der netten Schülerelternhäuser. Jede freie Minute neben der Wirtschaft hat jetzt Andrea und ihrer Schwester [Wolffenstein] gehört, um die wir viel Sorge gehabt haben und haben. Andrea hat wochenlang schweres Ischias gehabt und ist heute nach langem wieder zum ersten Mal schmerzfrei! Ich habe ihre Schwester gestern zum Weihnachtsgottesdienst abgeholt - das war schön, zusammen dahin zu gehen ...

Wenns mir nur besser ginge! Seit etwa 4 Wochen, bis zu denen es mir vortrefflich gegangen ist, melden sich wieder die alten Dünnhheitsbeschwerden - Senkung oder was weiß ich, hoffentlich nicht wieder die vorigjährige Bescherung, mit Nervenschmerzen an allen Ecken und Enden, so daß ich mich nur im Liegen wohl fühle; werde nach den Feiertagen mich wieder von Frau Riderer untersuchen lassen müssen. Die seelische Belastung ist eben oft und eigentlich dauernd zu groß. Zu Weihnacht hat es von verschiedenen Seiten gute Gaben für den Leib gegeben, die Seele kommt zwar nicht zu kurz, hat aber wie gesagt starke Belastungen zu kompensieren - kommt nicht zu kurz, weil es auf der andern Seite doch so viel Freundschaft gibt, die einem tragen hilft. - Bis zwei Wochen vor Weihnachten habe ich ziemlich heftig gearbeitet, um die Korrektur von dem sommerlichen Referat fertigzuzukriegen. Ich hatte das Manuskript mit der Auflage, bei der Korr. allerlei einfließen zu können, mit etwas schlechtem Gewissen abgegeben und war nun wirklich froh, noch stark daran feilen zu können. Dann habe ich eine kleine Freundschaftsreise in die Berge machen müssen, von der ich Dir mal mündlich erzählen werde - es war zwar ganz schön, nach der letzten Parforcearbeit etwas rauszukommen, im ganzen aber doch recht anstrengend. - Dies nur, um Dir ein Bild von dem Tempo zu geben, in dem man innerlich und äußerlich lebt. -

Gestern war wie gewöhnlich Oskar bei uns, wir haben ein hübsches kleinen Bäumchen und einiges vom Vorjahr aufgesparte Lichte zu den neuen, die man haben konnte. Dazu hatte ich schon das ganze Jahr ein bißchen an Weihnachten vorgedacht, so daß ich Gertrud und Oskar und den Kindern heute einen kleinen Weihnachtstisch machen konnte.

Inzwischen hatte ich - durch Vermittlung von Vivi [Täckholm] - einen jungen schwedischen Archäologen hier, der mir sein Ausgrabungsmaterial - Scherben aus der Mälarseegegend - zur Untersuchung hiergelassen hat. Daran sitz ich nun; es geht nicht so schnell, wie ich hoffe. Meine letzte techn. Assistentin war ein ziemlicher Versager und ist jetzt zum 1. Jan. weggegangen, teils aus gesundheitlichen Gründen. Ich trauere ihr nicht nach, denn sie hat in 1 3/4 Jahren kein Verständnis für unsere Arbeit aufgebracht - und daher auch - außer dem körperlichen - das Versagen an allen Ecken. Nun bekomme ich aber erst zum 1.IV. eine neue, ein ganz junges Ding, die wieder erst einzulernen ist - aber das ist nicht immer ein Fehler.

Ja könnte man sich doch wieder sprechen - warum sollte man nicht die rechten Worte finden? Es brauchte nur ein wenig Zeit, daß man beiderseits erst mit allem Erleben auskramen könnte, das Kriegzeiten nicht brieflich zur Sprache kommen lassen. Gertrud läßt Dir sagen, daß sie den versprochenen Geburtstagsbrief nicht vergessen hat, aber einfach die Zeit nicht hat aufbringen können;

sie grüßt Dich von Herzen mit Deiner Elisabeth

\* Hans wird im Regiment von [Walter] Grotrian ausgebildet, in d. Nähe v. Ruppín.

Manne Siegbahn und Erik Hulthen teilten am 13. Januar 1943 den Mitgliedern der Schwedischen Akademie der Wissenschaften Lise Meitners Untersuchung „Eine einfache Methode zur Messung der durch  $\alpha$ -Strahlen erregten sekundären Elektronen und der Einfluss dieser Elektronen auf die Untersuchung primärer  $\beta$ -Strahlspektren“ mit.

*Postkarte, Stockholm, 24.1.1943*

Liebste Elisabeth,

vielen Dank für Deinen ausführlichen Brief. Es tut mir sehr leid, daß es Dir gesundheitlich nicht gut geht - neben allem anderen. Ich kann so gut verstehen, was das für einen Menschen bedeutet, der früher überhaupt nicht an seine Gesundheit zu denken brauchte. Hoffentlich hast Du Dich doch in den Weihnachtstagen ein bissl erholen können. Freilich die seelische Belastung bleibt, aber Du hast wenigstens die Arbeit als helfenden Freunde. Wieviel das bedeutet, habe ich immer dankbar gewußt und weiß es jetzt erst recht, wo meine Arbeit so unbefriedigend geworden ist. Man hat einfach nichts mehr, an das man sich halten könnte, und die Weltereignisse haben ihre Schatten auch über die Vergangenheit gelegt. Was Du von Andrea und ihrer Krankheit erzählst, das höre ich beinahe täglich, nur in schlimmerer Form. Meine Schwester sagt mir manchmal etwas vorwurfsvoll, sie habe mich seit Jahren nicht mehr lachen gesehen. Das ist natürlich eine Übertreibung, aber sie zeigt, wie schwer das Leben geworden ist. Im Moment bin ich wegen Hanno unruhig, weißt du ob Otto [Hahn] Nachricht hatte?

Kürzlich war ich bei Vivi [Täckholm]. Sie hatte eine Art ägyptischen Abend veranstaltet und 50 Menschen dazu eingeladen. Ich traf dort u. a. Professor [Otto] Rosenberg und Frau, die mir viele Grüße an Dich auftrugen. Vivis Mutter scheint es leider nicht gut zu

gehen, obwohl die Töchter nicht darüber sprechen. Vivi führte entzückende Diapositive von einer ihrer Wüstenwanderungen vor und hielt dazu einen kleinen Vortrag in ihrer reizvollen Art. Das große durch zwei Stöcke gehende Buchbinderatelier ihrer Schwester war in eine Art ägyptische Ausstellung verwandelt. Natürlich soll ich auch von ihr sehr grüßen. Leb recht wohl. Alles Liebe Dir und Gertrud

Deine Lise

Die Anzahl und Stärke der Luftangriffe auf Deutschland und Berlin nahm ständig zu, darauf bezieht sich Lise Meitners Bemerkung.

*[Stockholm, 1.2.1943]*

Liebe Elisabeth,

Seit Deiner lieben Karte v. 8/1 [nicht im Nachlass] ist wieder so viel geschehen, dass ich [nicht lesbar] neuere Nachricht von Euch zu bekommen. Ich hoffe von Herzen, Ihr seid durch diese schlimmen Tage ohne Schaden durchgekommen, meine Gedanken gehen natürlich zu allen Freunden, man ist immer unruhig. Vielleicht bist Du inzwischen fort von Berlin, Du hast nichts darüber geschrieben, wann Du an die neue Arbeitsstelle übersiedeln wirst. Ich wüsste auch so gern, wie Gertrud sich entschieden hat, geht sie mit Dir oder bleibt sie in Berlin? Hast Du inzwischen Nachricht von Edith [Elisabeths Schwester in der Schweiz] bekommen? Ich habe vor einem halben Jahr an Else v. Monakow geschrieben, aber bisher keinerlei Antwort erhalten, obwohl ich sonst nach ein paar Wochen Antwort zu bekommen pflegte.

Ich bin sehr froh, dass es Dir endlich besser geht, und hoffe, Du wirst vorsichtig und arbeitest nicht über Deine Kräfte. Ich weiss wohl, dass es nicht immer leicht ist, die nötige Grenze einzuhalten, besonders wenn man in einem Arbeitsumzug ist.

Von hier ist kaum etwas zu erzählen. Mit Dr. Johanna [Hellmann] ist es immer das Gleiche, sie ist so ganz aus ihrer Arbeitsrichtung herausgekommen, dass ich manchmal ängstlich bin, wie sie sich je wieder zurechtfinden soll. Aber es ist nichts dagegen zu machen. Ich habe wohl schon geschrieben, dass sie jetzt ihre Schwester in Stockholm hat, dass macht das äusserliche Leben etwas leichter für sie, aber am Grundproblem ändert es nichts. - Meine Arbeit geht wie immer langsam und alles eher als befriedigend, aber man gewöhnt sich merkwürdigerweise auch daran. Mit meiner Schwester geht es sehr langsam vorwärts, sie musste im September nochmals operiert werden und kann das Bein kaum benutzen. Wir hoffen, dass sie jetzt vom Arzt die Erlaubnis bekommen wird, Gehversuche mit 2 Stöcken zu machen. Begreiflicherweise ist sie meistens gedrückter Stimmung. Von Otto Robert sind gute Nachrichten da, aber von den Geschwistern haben wir sehr lange nichts gehört.

Laquists habe ich lange nicht gesehen, diesmal ist es meine Schuld. Ich habe ihr aber telefonisch von Euch erzählt und habe sie einmal in einem Musikzirkel getroffen, wo das Brahm'sche Clarinettenquintett gespielt wurde. Ich musste dabei an die schönen alten Zeiten in Eurem Elternhaus denken.

Bitte schreibt bald, wenn auch nur ein paar Zeilen, wie es Euch geht. Mit sehr vielen guten Wünschen und herzliche Grüßen auch an Gertrud

Deine Lise